



Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Bureau: Lokal, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75, gelangen zu lassen und gleichzeitig einzureichen:

- 1) ein Taufzeugniß;
- 2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
- 3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
- 4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
- 5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung vor uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie und Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienste nur von uns, oder einer andern Königl. Departements-Prüfungs-Commission gültigerweise erteilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Melbung zu diesem Dienste, welche andere Militär- und Civil-Behörden etwa irthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20tes Jahr erreicht, die Anmelbungsge- suchte zum einjährigen Militärdienste bei den Departements-Prüfungs-Commissionen berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten. Uebrigens muß der wirkliche Dienst Eintritt bei den Truppendeilen stets am 1. April oder am 1. October jeden Jahres erfolgen.

Für Diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1846 folgende Termine angesetzt:

- | | |
|---------------|---------------|
| am 11. März; | } früh 8 Uhr. |
| am 10. Juni | |
| am 12. August | |

Jedoch müssen die Anmeldungen geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen und eine besondere Vor- labung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittags 4 Uhr, hat der Militärpflichtige die Identi- tät seiner Person in obenbezeichnetem Bureau nach- zuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs er- wähnten Atteste von 1—5 stets bald beigelegt werden müssen, ist uns so erforderlicher, als dadurch Weiterun- gen vermieden werden.

Breslau den 25. December 1845.

Königl. Departements-Commission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienste.
v. Mutius. Sr. Monts. v. Woyrsch. Weiß.

Uebersicht der Nachrichten.

Beschied des Königs auf die Immediat-Eingabe der Breslauer Stadtbehörden. Schreiben aus Berlin (Tagesneuigkeiten, die evangel. Conferenz, die Vor- fälle in Posen und Polen), Königsberg (die freie evan- gelische Gemeinde), Danzig, Posen (die revolutionären Bewegungen) und vom Niederrhein. — Schreiben aus Dresden (die Kammern, die Deutschkatholiken), Mann- heim, München (die Kammern), Nürnberg, Frank- furt a. M. (Einladung zu einer Gelehrtenversamm- lung) und Hannover. — Aus Wien und Carlsbad. — Aus Rußland. — Aus Paris und Algier. — Aus Madrid. — Aus London und Dublin. — Aus Brüssel. — Aus der Türkei. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 18. Februar. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsrath

Schede hieselbst zum Mitgliede des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums in Magdeburg zu er- nennen; und dem Kreis-Physikus Dr. Hübner zu Breslau den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Sr. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist nach Braunschweig zurückgekehrt.

Der Fürst Anton Pálffy v. Erdöd ist von Wien hier angekommen.

Der bisherige Privat-Dozent und Licentiat der Theo- gie, Dr. Kinkel in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

(N. Pr. 3.) Es ist in den öffentlichen Blättern jüngster Zeit mehrfach von einer Eingabe die Rede gewesen, welche die kaiserlichen Behörden von Breslau an des Königs Majestät in Betreff der kirchlichen An- gelegenheiten gerichtet haben. Namentlich hat die Weser- zeitung in ihrer No. 655 die fragliche Eingabe mitge- theilt und bei dieser Gelegenheit auf einen Artikel in No. 653 zurückgelesen, welcher den Allerhöchsten Be- schied Sr. Majestät auf das Vorstellen der Breslauer Stadtbehörden „dem wesentlichen Inhalte nach“ wieder- geben soll. Wir sind demzufolge ermächtigt worden, diesen Beschied auf die vom 10. Januar d. J. datirte, in Rede stehende Immediat-Eingabe vollständig mitzu- theilen. Derselbe lautet: „Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau würden ihre Mir sehr unwillkommene Eingabe vom 10ten v. M. unterlassen haben, wenn sie vor derselben den Erlaß Meines hoch- seligen Herrn Vaters Majestät vom 27ten September 1817, auf welchen sie sich beziehen, so wie die Ordre Dessenelben vom 28ten Februar 1834 sorgsam geprüft und beherzigt hätten. Sie hätten daraus die Ueberzeu- gung gewinnen müssen, daß das segensreiche Werk der Union keinesweges wie sie meinen, auf der Grundlage der Verwerfung jeglichen überlieferten oder überkommenen kirchlichen Bekenntnisses erbaut ist, daß es vielmehr nur erbaut werden konnte und sollte auf dem Bewußt- sein der Uebereinstimmung der Symbole beider evange- lischen Kirchen in allen den Grundwahrheiten, von de- nen die kirchliche Kirche als solche sich nicht losagen kann und namentlich die evangelischen Kirchen im Va- terlande sich nicht losagen wollen und können, ohne zugleich ihr Wesen als christliche und evangelische auf- zugeben. Dem Magistrat und den Stadtverordneten ist dieser Gesichtspunkt auch keinesweges ein fremder, sie bezeichnen ihn vielmehr selbst in ihrer Eingabe ganz in Uebereinstimmung mit der Intention Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät in den Worten: „Die Bekenntnisschriften beider Confessionen verloren ihren trennenden Character; und nicht mehr die Differenz, sondern das, worin beide übereinstimmen, galt ihnen jetzt als Kern und Wesen des Christenthums.“ — Bei klarem Festhalten an dieser erkannten Wahrheit wären alle falsche Folgerungen über den Geist der Union und über das Bedürfniß der evangelischen Kirche unmöglich geworden, deren ihre Eingabe voll ist. Haben die schle- sischen Provinzialbehörden die Verpflichtung der uniten Christlichen auf die symbolischen Bücher ihres Bekennt- nisses, (deren Fortbestand in der Union durch jene Er- asse und die Dedinations-Formulare klar bezeugt ist) rüherhin wirklich unterlassen, so haben sie sich einer- bildungswürdigen Vernachlässigung schuldig gemacht —)

Wenn Meine jetzigen Behörden der deutlich gebotenen Pflichterfüllung selbst etwaige subjektive Ansichten unter- ordnen, so verdienen sie von Mir Lob ihrer Pflichttreue und nicht tadelnde Zurechtweisung wie Magistrat und Stadtverordnete sich erlauben, sie von Mir zu verlangen. Ich bedauere in hohem Grade, den Magistrat an der Spitze der unerfreulichen Eingabe gezeichnet zu sehen. Sein Beruf weist ihn nicht an, leere „Besürchtungen“, diesen Hebel der Volksverführung zu unterstützen, wohl aber ihnen entgegen zu arbeiten, mit aller der Autori- tät, welche eine freie Städteverfassung demselben reichlich beigelegt hat. Zu „Besürchten“ wäre nur, wenn das Kirchenregiment der evangelischen Kirche uneingedenk der ihm gegen dieselbe obliegenden Pflichten, sich dazu ver- stehen wollte, auch diejenigen als Diener der Kirche zu betrachten, welche allen Fundamenten des christlichen Glau- bens hohnsprechend es dennoch wagen, sich auf die heil-

lige Schrift zu berufen; ihre volle Gewissens- und Glau- bensfreiheit wird auch diesen unter Meinem Capitel nicht versagt werden, aber das falsche Vergeben wird nicht Anerkennung finden, daß sie mit solchem Bekennt- niß Diener der evangelischen Landeskirche sein können. Die Unterstützung, welche der Magistrat von Breslau, bei einem so tiefen Eingehen in die Sache, wie seine Petition es bezeugt, den von ihm bezeichneten Besüch- tigungen leiht, ist um so unerklärlicher in einem Zeit- punkt, wo ihm unmöglich das erwachende Leben verbors- gen bleiben konnte, welches sich in der evangelischen Kirche des Vaterlandes durch die Belebung der von des hochseligen Königs Majestät der Kirche verliehenen Organe so erfreulich kund giebt und die Hoffnung auf heilsame Gestaltung derselben schon jetzt rechtfertigt. — Ich rechne bestimmt darauf, daß der Magistrat von Breslau Mir hinfort keine Veranlassung mehr geben wird, ihn auf ähnliches Vorkommen seines Amtesberufs auf- merksam machen zu müssen.

Berlin, den 1. Februar 1846.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Breslau.

Berlin, 17. Febr. — Wer die preuß. Haupt- stadt seit einigen Jahren nicht besucht hat, der muß sich über von dem regen politischen Leben überrascht wer- den, das jetzt alle Stände lebhaft durchdringt. Das größere staatliche Bewußtsein hat sich nicht allein bei den neuen freisinnigen Stadtverordneten-Wahlen kund- gegeben; sondern es stellt sich dasselbe immer nachhalti- ger heraus. Wenn wir auch die eifrigsten Besprechungen der neuesten Landtagsabschiede mit in Anschlag bringen wollen, weil dieselben mehr von Politikern von Fach ausgegangen sein möchten, so dürfen wir doch in dieser Beziehung nicht unerwähnt lassen, daß die Frage über die Öffentlichkeit der Stadtverordnetenver- sammlung in diesen Tagen von neuem aufgenommen werden wird. Daß die hierauf bezüglichen Anträge eben so freisinnig als die früheren sein werden, dürfte bei der jetzigen Zusammensetzung der Municipal-Abgeord- neten kaum zu bezweifeln sein. Wenn aber auswärtige Blätter von einem förmlichen Wahlkampf sprechen, der um die Ober-Bürgermeisterstelle stattgefunden haben soll, so ist dies im eigentlichen Sinne doch nicht ganz rich- tig. Gemeinbet hat sich, direkt wenigstens, Niemand und die Kandidaten wurden nur von den einzelnen Fraktio- nen der Stadtverordneten vorgeschlagen; die meisten Aspiranten zogen sich aber freiwillig zurück, als sich bald eine große Majorität für den jetzigen herausstellte. — Den betrübten Gläubigern des Herzogthums Köthen können wir die freudige Mittheilung machen, daß in nächster Zeit die Finanzen dieses Staates nicht allein vollständig geordnet, sondern auch diese unerwartete finanzielle Katastrophe in einer eigenen Schrift beleuch- tet und aufgeklärt werden wird. Wie man sagt, sollen hinreichende Mittel ohne fremde Hilfe vorhanden sein, um sämmtliche Gläubiger vollständig zu befriedigen. Dieselben werden daher wohl thun, ihre Staatspapiere an sich zu halten, um nicht von besser unterrichteten aber eifrigen Spekulantem empfindlich überbottelt zu werden. Der Course soll schon bedeutend gehoben und nicht unbedeutende Posten für wenige Procents angeboten worden sein. — Um noch einmal auf die angeblich preussisch-englische Anleihe der Weser-Bez. zurückzukom- men, so können wir jetzt im Interesse der Wahrheit und damit nicht voreilige Speculationen darauf gegrü- det werden möchten, nicht allein berichten, daß die ganze Nachricht falsch ist, sondern auch wie das Gerücht zuerst entstanden ist. Der mehrerwähnte Beamte des Finanz- Ministeriums hatte nämlich vor einiger Zeit eine Par- thie spanischer Papiere einem Engländer anvertraut, um dieselben in London zu verwerthen. Da der wort- liche Briefe auf seine Briefe nicht antwortete, so ent- schloß er sich eine Reise selbst nach England umsonst zu unternehmen, als er der Sprache ganz mächtig ist. Vor seiner Abreise ließ er aber in verschiedenen Bureaux mysteriöse Worte über Geschäfte fallen, die er in London in Staats-Papieren zu besorgen hätte. Da er im Finanzministerium angestellt ist, so schloß man darauf, allerdings etwas voreilig und ohne eben große Kennt-

zu Benützung einer Kirche von ihnen den Neukatholiken gegebenen Erlaubniß zuständig sei; weil zu Ueberlassung einer solchen Kirche ebenfalls die Einwilligung derselben erfordert werde. Die II. Kammer hatte ferner beschlossen (4.) daß den Neukatholiken die öffentliche Ankündigung zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen gestattet sein solle. Dem rath die Deputation beizutreten, jedoch nur in sofern als unter der öffentlichen Ankündigung weiter nichts, als eine Privatangelegenheit des abzuhal- tenden Gottesdienstes in örtlichen Blättern, verstanden werde! Auch in Bezug darauf, daß den Neukatholiken die Erlaubniß ihren Gottesdienst in den Kirchen zu halten, nur in Städten, wo die Zahl der Bekenner der neuen Confession schon eine größere sei, erteilt werde, hat sich die Deputation durch die weiter gehenden Beschlüsse der II. Kammer nicht zu einer größeren Conces- sion bewegen lassen, da bei einem Interimisticum nur das nächste und dringendste Bedürfnis zu berücksich- tigen sei. In Beziehung auf Vollziehung von Trausen durch den Geistlichen der Neukatholiken sind beide Kam- mern in der Hauptsache einverstanden, eben so wegen Ausübung des heil. Abendmahles durch die neukatho- lischen Geistlichen und deren Theilnahme an den Be- gräbnissen ihrer Glaubensgenossen. Was die von den neukatholischen Geistlichen zu vollziehenden Trauungen anlangt, so wollte die Deputation schon in ihrem ersten Berichte, sie dazu unter folgenden Bedingungen ermäch- tigen: A) Sie mußten, nachdem sie vollzogen wor- den, demjenigen evangel. Pfarrer des Kirchspiels, dem die Aufsicht über die Kirchenbücher obliegt, von dem neu- kathol. Geistlichen angezeigt werden. B) Diese Anzeige wäre von dem neukathol. Geistlichen und außerdem noch von 2 persönlich bei dem Trauungsacte zugegen gewese- nen zeugnissfähigen Männern zu unterschreiben, sodann aber der Actus selbst von dem protestantischen Geistlichen oder sonstigen Kirchenbuchführer als Trauung von Deutsch- katholiken in seine Kirchenbücher einzutragen. C) Das ganze pfarramtliche Geschäft sei mit alleiniger Ausnahme der feierlichen Vollziehung der Trauung durch die Einsegnung den protestantischen Vorgesetzten zu überlassen. D) Es sei zu bitten, daß von Seiten der sächsischen Regierung unter Zustimmung der Stände ausdrücklich ausgesprochen werde, wie eine unter Beobachtung der erforderlichen Formeln vollzogene Trauung eine wirkliche den Betrauten alle bürgerlichen Rechte der Ehegatten gewährenden Ehe begründe. Obgleich nun die Ite Kammer diesen Vor- schlägen nicht beigetreten war, sondern beschlossen hatte, in der ständischen Schrift die Voraussetzung auszusprechen, daß den neukatholischen Geistlichen nach der Vollziehung der Trauung durch einen evangelischen Geistlichen die Einsegnung der Ehe ebenfalls werde nachgelassen werden, so schlägt doch die Deputation die früheren Anträge noch- mals zur Annahme vor, zumal sie die Bedingungen deutlicher und ausführlicher aussprechen, als die im Ma- teriellen ziemlich gleichlautenden Beschlüsse der II. Kammer. In Betreff der Stempelgebühren, daß solche nur für wirk- lich geleistete Amtshandlungen evangelischer oder römisch- katholischer Geistlichen zu bezahlen seien, empfiehlt die Deputation der II. Kammer beizutreten, dagegen aber auf dem bereits früher gefaßten Beschlusse, daß die Neu- katholiken die Parochialkosten bis zu ihrer förmlichen Anerkennung in dem Maße wie sie solche bis jetzt als Mitglieder einer der christlichen Religionsgesellschaften auf sich hatten, fortzuentrichten verbunden seien, zu be- harren. Man müsse hier an dem Grundsatz festhalten, daß nach dem Staats- und Kirchenrechte derjenige, welcher aus einer Kirchengemeinschaft austritt, in recht- licher Beziehung noch so lange als Mitglied derselben angesehen wird, bis er in eine andere vom Staate an- erkannte Kirche eingetreten ist, oder, was dasselbe besage, bis der kirchliche Verein, in welchen er eintreten will vom Staate anerkannt werde. — Darin daß die bürger- lichen und politischen Rechte, welche die Mitglieder der neukathol. Glaubensgenossenschaft bisher als die Mit- glieder einer anerkannten Kirchengemeinschaft genossen haben, ihnen auch während des Interimisticums zugesprochen und sie in der Ausübung derselben zu schätzen seien, stimmen die Kammern überein. Bei dem Beschlusse: „die Staatsregierung zu ersuchen, zu Verhütung des leichtsinnigen Zutritts protestantischer oder katholischer Glaubensgenossen zu den Neukatholiken ingleichen jeder blossfalligen Proselytenmacherei alle ihr geeignet scheinende Maßregeln auch schon während des Interimisticums zu verfügen, namentlich aber die Verteilung zum Anschlusse an die Neukatholiken durch Versprechungen, Drohungen oder Herabwürdigung einer andern Confession mit der in §. 9 des Mandats v. 20. Febr. 1827 geordneten Strafe zu ahnden, rath die Deputation der Kammer ebenfalls stehen zu bleiben, da sie ihn für nöthig erachtet und der in der II. Kammer beschlossenen Abänderung einer solchen Bestimmung nicht beitreten könne. Endlich rath die Deputation auch den Antrag der II. Kammer: „daß in dem provisorischen Gesetz oder in der zu erlassenden Verordnung zu bestimmen, daß in Ehe- und Sponsal- sachen der Deutschkatholiken das protestantische Kirchen- recht formell und materiell angewendet werde“ abzulehnen, und sich bei der vom Justizminister gegebenen Erklärung, „daß das Justizministerium sich für verpflichtet erachtet, einem Jeden Rechtshülfe zu gewähren und daß wenn Zweifel darüber entstanden, ob und wo Jemand seinen

Verichtsstand habe dieses vom Ministerium ausdrücklich bestimmt werden solle“ zu beruhigen. In Bezug auf das materielle Eherecht, sei es aber zu viel verlangt von jenem Staats- und Kirchenrechtlichen Grundsatz, „daß derjenige, welcher aus einer Kirchengemeinschaft austritt in rechtlicher Beziehung noch so lange als Mitglied derselben angesehen wird, bis er in eine andere vom Staate anerkannte Kirche eingetreten ist, oder bis der kirchliche Verein, in welchen er eintreten will vom Staate anerkannt ist,“ gerade beim Eherecht abzugehen, da hier eben die Rechte dritter Personen sehr leicht in Frage kommen könnten. — Es steht nun zu erwarten, in wie weit die Kammer diesen Anträgen beistimmen wird, eine große Hinnahme zur 2. Kammer ist wie immer, nicht anzunehmen, indeß kann man wenigstens erwarten, daß hinsichtlich der Trauungen, jetzt dem De- putationsvertrage werde beigetreten werden zumal der- selbe schon einmal eine große Minorität für sich hatte. — Den Demonstrationen gegen Vicepräsident v. Trelesen im hiesigen „Anzeiger“ scheint ein langer Censurstrich ein schnelles Ende gemacht zu haben. Man war aber noch für v. Trelesen in die Schranken getreten, ja es war bewiesen worden, daß eine solche Bewahrung, wie Blöde sie beabsichtigt, zu nichts führen werde u. s. w. und damit scheint's abgemacht!

Mannheim, 9. Febr. (M. M.) Heute fand das erste Leichenbegängniß eines katholischen Dissidenten das hier statt. Es hatten sich viele seiner Glaubensgenossen aus Heidelberg und Worms dabei eingefunden, und der Leichenzug war zahlreich. Der katholische Geistliche ging mit und sprach im Hause und auf dem Friedhof bloß ein Gebet, ohne kirchliche Segnungen. Nachdem er sich entfernt hatte, hielt Hr. Karl Schell (neu gewählter Geistlicher der Deutsch-Katholiken) eine Leichenrede.

Mannheim, 13. Februar. — Die „Seebblätter“ äußern sich über die Auflösung der Ständerversammlung unter andern, wie folgt: „Ohne Zweifel ist dieses Ereigniß zunächst eine Folge des Petitionssturms, wozu die 440 von Konstanz das Zeichen gegeben haben. Doch der Dinge Ende liegt in der Hand des Volkes, welches ohne Zweifel das Urtheil gegen Jene, welche es miß- braucht, schneller fällen wird, als Manche es vermuthen. An die Vaterlandsfreunde in allen Gauen ist nun die Aufforderung gerichtet, sich zu bewähren in einer ersten folgenschweren Zeit, wie sie Baden seit 30 Jahren nicht erlebte. Das Volk muß zeigen, daß es nicht verdient, die geistigen Fesseln zu tragen, welche eine gewisse Kaste ihm anzulegen bemüht ist.“

Nach der „Karlsruher Zeitung“ hielt die I. Kam- mer auf dem durch die Kammerrücklösung geschlossenen, Landtage nur drei Sitzungen. In der zweiten und dritten Sitzung, am 6. und 9. Februar wurde eine große Zahl Bittschriften aus allen Landestheilen gegen den zitierten Antrag auf Religionsfreiheit, im Ganzen mit 10,288 Unterschriften vorgelegt. Die dritte Sitzung, am 9. Februar, endete damit, daß Geheim- rath Nebelius das große Auflösungsrescript verlas. Nach einem dreimaligen Lobhops für den Großherzog wurde sodann die Sitzung geschlossen.

München, 13. Februar. (A. Z.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen zwölften Sitzung den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten über den Gesekentwurf „die Berufungsumme in Civil- rechtsstreitigkeiten“ betreffend, unbedingt, und dem Ge- sekentwurf „die Beseitigung der Dessenlichkeit des Strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen“ betreffend, mit zwei Modificationen beigestimmt, wonach im Art. 1 des Gesetzes auf Art. 316 des bayerischen Strafgesetzbuches Bezug zu nehmen, im Art. 2 den nicht ausschließbaren Personen auch die Kategorie der Verwaltungsbeamten beizuzählen und dem Art. 4 folgende Fassung zu geben wäre: „bei allen öffentlichen Verhandlungen über Verbrechen und Vergehen, wodurch voraussichtlich Verletzung des Scham- gefühls zu befürchten steht, kann unter Beobachtung der im Art. 1 gegebenen Vorschriften die Entfernung von Minderjährigen und Frauenpersonen durch Urtheilspruch vor oder auch während der Verhandlung angeordnet werden.“ Zugleich hat die Kammer der Reichsräthe mit 28 gegen 4 Stimmen dem Wunsche der Kammer der Abgeordneten in Absicht auf Einführung der Dessenlich- keit und Mündlichkeit des Verfahrens desselben des Rhein- land in folgender Form beigestimmt: „daß bei Bearbeitung der verheißenen Gesetzbücher Mündlichkeit und angemessene Dessenlichkeit des Verfahrens huldreich zu Grunde ge- legt werden möge.“

(A. Z. u. M. A.) Die heutige 17te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich in mehrstündiger Berathung mit dem Antrage des Abg. Dekan Neuland „die Erhebung der Concurrenz- beiträge von Kirchengemeinschaften“ betreffend; ein Gegenstand, der vor allen Abgeordneten des geistlichen Standes Gelegenheit zu vielseitigen Erörterungen gab, in welchen sie insbesondere für die Verwendung der Rentenüberschüsse die Zustimmung der geistlichen Oberen vindicirten. Zur bereits von uns mitgetheilten Fassung des Antrages durch den Ausschuss brachten die H. H. Edel, Schlund und Würth Modificationen ein, welche zwar mit in die Berathung gezogen wurden, sich jedoch der Annahme von Seite der Kammer nicht zu erfreuen

hätten. Der Abg. Regierungsrath Schwindl erhob, wie auf dem letzten Landtage, sich in vielfacher Bezie- hung gegen den Antrag, am Schluß der Discussion nahm der Ministerratcommissar v. Benetti den angegrif- fenen §. 48 des II. Edicts in Schutz. Die Abstim- mung fand in folgender Art statt: die Modification des Dekan Würth und die Doppelmodification des Profes- sors Dr. Edel wurden mit großer Mehrheit verworfen, dagegen sowohl der primäre Antrag des Ausschusses: „die Kammer wolle beschließen, auf verfassungsmäßigem Wege den Wunsch um authentische Auslegung des §. 48 des II. Edicts der Verfassung an Seine königliche Ma- jestät zu bringen,“ als die eventuellen Anträge desselben: „an Seine königliche Majestät den Antrag zu stellen, allerhöchst anzuordnen, daß 1) die aus den Ministe- rialentscheidungen vom 5. Mai 1835, resp. 31. Octo- ber 1837, dann 6. Juni 1838 und 9. Juni 1840 für die Kirchengemeinschaften hervorgehenden nachtheiligen Folgen beseitigt werden; 2) daß das eigentliche Lokal- bedürfnis der Stützungen, wo solches noch nicht gesche- hen, auf besseren Grundlagen als bisher ermittelt werde; 3) daß die jährliche Erhebung und Vertheilung der Rentenüberschüsse für die im §. 48. des II. Edicts be- zeichneten Zwecke von den Kreisregierungen nur nach vorgängig eingeholter Erinnerung der betreffenden Diö- cese und Konvikorien zu geschehen habe; 4) daß Rentenüberschüsse der Kirchengemeinschaften nicht für Klöster, sondern lediglich zu den in den §§. 48 und 49 des II. Edicts angeführten Zwecken verwendet werden dür- fen,“ ersterer einstimmig, die letzteren gegen eine und zwei Stimmen (Dr. Schwindl und Febr. v. Freyberg) angenommen.

München, 14. Februar. (M. A.) Bei der in Wolfreathausen stattgehabten neuen Wahl der Abgeord- neten der katholischen Geistlichkeit für Oberbayern fiel die Stimmenmehrheit wiederholt auf die Pfarer Ka- moser, Pöttinger und Löhner.

(L. Z.) Fürst Ludwig von Wallerstein soll dringend gebeten haben, es wolle die strengste Untersuchung darüber eingeleitet werden, auf welchem Wege seine Pariser De- pesche über die griechischen Zustände in den Besitz der griechischen Oppositionspresse habe gelangen können, da von seiner Seite zur Veröffentlichung derselben nicht die mindeste Veranlassung gegeben worden sei. — Die von den Abgeordneten Bauer und Langgut eingereichte Beschwerde gegen den Minister des Innern wegen Ver- letzung der verfassungsmäßigen Recht der Protestanten kreist hier in zahlreichen Abschriften. Sie ist sehr ruhig gehalten.

Nürnberg, 15. Februar. (M. A.) So eben geht uns nachstehende „Allerhöchste Erklärung Sr. Maj. des Königs auf die jüngsther an Auserwählte von Städten und vom Lande eingekommenen Adres- sen“ zur Veröffentlichung zu: „Der von mehr als tausend Bürgern Augsburgs unterzeichneten Zuschrift, Anhänglichkeit und Dankbarkeit ausdrückend, sind gleichen Inhalts andere gefolgt, von den Städten und vom Lande, darunter von Meiner Haupt- und Residenzstadt München, von der Kreishauptstadt Würzburg. Solche Gefühle zu finden, ertrümt das Herz, vorzüglich in ge- genwärtiger Zeit. Indem Ich dieses äußere, und wie- derhole, daß Ich für die Wohlfahrt aller Meiner Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, angelegentlich bes- dacht bin und gewissenhaft Katholiken sowohl als Pro- testanten bei ihren verfassungsmäßigen kirchlichen Rechten schütze, finde Ich Mich durch höhere Erwägungen ver- anlaßt, mit Vertrauen den Wunsch auszusprechen, daß die vorstehende Erklärung öff. Orten die Ueberzeugung hervorrufen möge, wie es weiterer Zuschriften zu Dar- legung ihrer Gesinnungen nicht bedürfe, von denen Ich so viele unergessliche Beweise bereits erhalten habe. München, 13. Februar 1846. Ludwig.“

Zweibrücken, 10. Febr. (Fr. Z.) Mit der heutigen Post ist eine Adresse zu Gunsten der Dessenlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen an die Kammer der Reichs- räthe in München abgegangen. Dieselbe ist von dem größten Theile des Stadtrathes, fast von sämtlichen Advokaten und vielen Hunderten der Notaren der Bürgerschaft unterschrieben. Wie man vernimmt, wer- den in allen übrigen Städten des Reiches ähnliche Adressen vertheilt, um sie gleichfalls an diese hohe Stelle gelangen zu lassen.

Frankfurt a. M. (A. Z.) (Einladung zu einer Gelehrtenversammlung nach Frankfurt a. M.) Naturforschung und classische Philologie ha- ben es eine Reihe von Jahren her empfunden, wie gro- ßer Gewinn aus Zusammenkünften, wo Bekanntheiten geknüpft, Gedanken gesammelt werden, zu gießen ist. Drei Wissenschaften, aufs innigste unter sich selbst zu- sammenhängend, und im letzten Menschenalter wechsels- seitig durch einander erlärkt und getragen, wollen jener Vortheile gleichfalls theilhaft zu werden suchen. Allen innern Gehalt, dessen sie fähig erscheinen, tritt noch ein eigenthümlicher vaterländischer Reiz hinzu. Männer, die sich der Pflege deutschen Rechts, deutscher Geschichte und Sprache ergeben, nehmen sich vor, in einer der ehrenwürdigsten Städte des Vaterlandes, zu Frankfurt a. M. vom 24. Sept. 1846 an einige Tage mit einan- der zu verkehren; und da sie wünschen mit andern Gleichstrebenden dort zusammen zu treffen, so wählen

sie diesen öffentlichen Weg um ihr Vorhaben zur Kunde Aller zu bringen. Wissenschaftliches Anzügen, persönliches Kennenlernen und Ausgleichen der Gegensätze, so weit diese nicht innerhalb der Forschung Bedürfnis sind, werden Zweck unserer Versammlung sein; ein Ziel worin sich auch sonst abweichende Bestrebungen vereinigen können, vorausgesetzt nur daß es ihnen um Wahrheit zu thun ist. Ueber Art und Weise ihrer Besprechungen und künftiges Wiederholen nach zwei, drei Jahren wird die Versammlung selbst beschließen. Vorläufig angenommen sei, daß freie Rede und ungezwungenes Gespräch überwiegen, abgelesene Vorträge für die Regel ausgeschlossen sein sollen. Sonderung in mehrere Abtheilungen hängt theils von der Zahl und Neigung der Besprechenden ab, theils von den Gegenständen der Verhandlung, deren manche jedenfalls sich für Gemeintheilungen eignen werden. Hierbei sind wir nach dem Beispiel anderer Versammlungen davon ausgegangen, daß die Zusammenkunft zwar öffentlich, thätige Theilnahme aber auf den Kreis der Männer eingeschränkt sei, welche ihre Betheiligung am Fortschritt der deutschen Wissenschaft durch ihre Arbeiten oder im Amte dargelegt haben. Es wäre zu viel erwartet von einer Gelehrtenzusammenkunft, wenn sichtbares Fördern einzelner Lehren oder unmittelbares Eingreifen in das Leben ihr zur Aufgabe gestellt würden; aber nicht Geringes versprechen wir uns von unserer Versammlung, wenn sie, wie nicht zu zweifeln steht, auf dem Boden wissenschaftlicher Untersuchung festhaltend, sowohl den Werth als auch den Ernst der Zeit würdigen, und jeden Einzelnen mit dem Eifer, der das Ganze besetzt, erfüllen wird. Neujahr 1846. E. W. Arndt. Beseler. Dahlmann. Fall. Gerboius. J. Grimm. W. Grimm. Haupt. Lachmann. Lappenberg. Mittermayer. Pers. Ranke. Ryscher. Runde. A. Schmidt. Uhland. Wilba. Aus Frankfurt haben sich dieser Einladung angeschlossen und die dortigen Vorbereitungen übernommen, Schöff Dr. Souhap, Dr. Euler.

Hannover, 14. Febr. (Brem. Z.) Der hannoversche Gewerbeverein hat einen sehr wichtigen Schritt zur Verbesserung der Handspinnerei gethan, die für viele Gegenden unseres Landes eine wahre Lebensfrage ist; er will nämlich durch eine Verbesserung der Hecheln dem Spinner ein besseres Material verschaffen, als früher der Fall sein konnte. Deshalb hat er, „von der Ueberzeugung ausgehend, daß eines der wesentlichsten Mittel zur genügenden Vorbereitung des Flachses für die Spinnerei in einem vollkommenen Verfahren beim Hecheln besteht, daß diese Arbeit nicht ohne Benutzung feinsten Werkzeuge zweckentsprechend stattfinden kann, und daß die gegenwärtig noch allgemein im hiesigen Lande üblichen Hecheln weit entfernt sind, den gerechten Anforderungen zu entsprechen,“ einen bedeutenden Preis, bestehend in der silbernen Medaille des Vereins und 250 Thalern, auf die Anfertigung besserer Hecheln nach englischen Mustern gesetzt, welche geeignet sind, den Flachs in der für Handspinnerei erforderlichen Feinheit herzustellen. Diese erforderliche Feinheit gehe aber bis zu zwölf Stück Garn auf das Pfund, da, wie der Gewerbeverein sich ausdrückt, unterhalb dieser Grenzen das ganze Gebiet liegt, auf welchem sich — bei der Konkurrenz der Maschinenspinnerei — die Thätigkeit unserer Handspinner noch mit Nutzen wird bewegen können. Dieser Preis von 250 Thalern soll indessen erst ausgezahlt werden, wenn der Bewerber, nach dem von ihm an den Verein eingeleiteten Mustern, hundert der vier Arten verbesserten Hecheln und zu demselben Preise, wie die als Vorbilder dienenden englischen Hecheln, verkauft hat.

De ferret.

Wien, 1. Februar. (E. Z.) Abermals von allen Seiten her Nachrichten von Ueberschwemmungsschäden, namentlich auch aus den Theilen Ungarns, die von den Nebenflüssen der Donau durchströmt werden. Reisende wissen davon viel zu erzählen, aber noch mehr von dem Reisejammer in Ungarn überhaupt. Bekanntlich giebt dort nur zwei Wegbauer, — die heiße Sonne im Sommer und den Frost im Winter. Rasse Sommer und milde Winter lassen sofort alle Straßen und Wege ungangbar werden, und mancher Reisende, der die eine Station mit zwei Pferden verläßt, kommt auf der nächsten mit sechs an, oder bleibt ganz mit dem Wagen stecken. Und doch kommen die ungarischen Schienenspfade so schwer zu Stande. — Während der verwichenen Woche sind wiederholt Couriere aus dem Norden hier eingetroffen. Man sagt, die überbrachten Depeschen besäßen sich auf angeblich höchst wichtige Ergebnisse der Untersuchungen in Polen. Dieses hört man nicht mehr von neuen Verhaftungen (?) Desto allgemeiner theilt man die Ansicht, es dürfte zuletzt über diese geheimnißvolle Verschwörung doch noch mehr gelogen worden sein, als daran wahr ist. Die neueste Lloydpost aus der Levante meldet nun wieder einmal manches Unerhörte über Griechenland. Namentlich soll der Staatsfinanzstand weit hinter dem glänzenden Verheißungen des Ministerpräsidenten zurückstehen, und darin dürfte man wohl den Grund des wieder drohender gewordenen Tones in den Notizen des englischen Ministeriums und seines Gesandten in Athen zu suchen haben.

Carlstadt, 4. Febr. (A. Z.) Wir haben wieder einen Lückenrummel. Am Rastell (Grenzlagareth) in Prossien-Ramen waren von den Türken ein Handelsmann aus Ogulün und zwei andere österreichische Unterthanen tödtlich verwundet, worauf eine allgemeine Plänkelle entstand. Auf den mit Willkürschelle verbreiteten Alarm wurden die Feldbataillone von sechs Grenzregimentern an dem türkischen Gorden aufgestellt; von hier ist auch die Brandartilleriesdivision eiligst dahin aufgebogen. Die hiesigen Generale mit dem Stab sind unverzüglich zu den Truppen geeilt.

Russisches Reich.

Petersburg, 31. Januar. (D. A. Z.) Daß es in Bestreben der Regierung liegt, die griechische Kirche immer mehr zu verbreiten, daß die nicht griechischen Religionsgesellschaften immer mehr bedrückt werden, und unter diesen am meisten die römisch-kath. Kirche, ist im Auslande bereits aus Privatnachrichten hinlänglich bekannt. Jetzt liefern uns aber auch die trockenen Berichte des Ministeriums des Innern an den Kaiser über die im Jahre 1844 erledigten Angelegenheiten, den Beweis davon. Es sind Notizen von großem historischem Werthe, die uns ein deutliches Bild über den Zustand der nicht griechischen christlichen Confectionen in Russland geben. Ich enthalte mich dabei jedes Commentars, den der Leser schon aus den angegebenen Thatsachen sich selbst ergänzen kann. 1) In Betreff der römisch-katholischen Kirche: a) bei der von Seiten des Ministeriums veranlasseten Inspection und Revision der Klöster in der wilnaer Diocese hat es sich herausgestellt, daß einige von ihnen noch immer ohne Erlaubniß und ohne Wissen der Obrigkeit Novizen aufnehmen. Um die Obrigkeit zu umgehen, hatten die Mönche verschiedene Mittel angewendet, ganz besonders aber suchten sie die Zöglinge in den mit den Klöstern verbundenen Erziehungsanstalten für das Klosterleben zu gewinnen, und richteten deren Erziehung zum größten Theil so ein, daß dieselbe nur eine Vorbereitung für künftige Mönche war. Aus diesem Grunde hat das Ministerium des Innern alle Erziehungsanstalten in den Klöstern aufgehoben und angeordnet, daß künftighin nur diejenigen als Novizen aufgenommen werden dürfen, die sich ganz freiwillig zum Klosterleben entschieden haben. b) Das neue Local der römisch-katholischen geistlichen Akademie in Wilna wurde von vier Bischöfen eingeweiht, und diese Akademie hatte schon damals die volle Zahl der Lehrer und der Schüler. Es ist in Folge dessen die Anordnung getroffen, daß die Zöglinge dieser Anstalt, denen die bios auf Diocesanseminarien gebildet worden sind, vorgezogen werden. c) Die letzte Revision des Vermögens der römisch-katholischen Geistlichkeit wurde dem unter dem Ministerium des Innern stehenden römisch-katholischen geistlichen Collegium übertragen. Sie ergab, daß das Capital dieser Geistlichkeit am 1. Jan. 1845: 1,274,038 R. S. betrug. d) In Petersburg wurde die Weihe des römisch-katholischen Bischofs Labicki aus dem Königreiche Polen vollzogen. 2) In Bezug auf die Armenisch-katholische Confection wurden die alten Uneinigkeiten zwischen der armenisch-katholischen Geistlichkeit und der römischen Propaganda in den transeuropäischen Provinzen beigelegt und der römischen Geistlichkeit für immer unterstellt, sich in die armenisch-katholischen Angelegenheiten zu mischen. 3) In Betreff des armenisch-gregorianischen Kultus: Nicht nur die gregorianischen Armenier des russischen Reichs, sondern auch die der Türkei haben mit Einwilligung der Pforte den vom russischen Kaiser ernannten Patriarchen Nerkes in Eschmiadzin für ihre obste geistliche Behörde anerkannt und sich verpflichtet, die Segensbriefe und das heilige Del aus Eschmiadzin zu entnehmen, sowie auch ihre Opfer dorthin abzuführen. Auf diese Weise hat sich am Fuße des Ararat die frühere Macht der Hauptstadt Eschmiadzin über die ganze armenische Kirche concentrirt. 4) In Betreff der protestantischen Religion gab es keine besonderen Auseinandersetzungen, indem diese Kirche ihren Grundfassen gemäß, wie immer, den Weg des Friedens wandelte.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. — Die Deputirtenkammer hat dem Gesetzentwurf über die Weinsäufungen mit 151 gegen 88 Stimmen angenommen, allein in demselben so viele Aenderungen und Zusätze gemacht, daß er nicht mehr wieder zu erkennen, und wahrscheinlich von der Paarlammer verworfen werden wird.

Paris, 13. Febr. — Die Paarlammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesetz über die Arbeitsbücher mit 95 gegen 31 Stimmen angenommen, allein die ganze Discussion zeigte, daß dieses jeder praktischen Lebensfähigkeit entbehrende Gesetz entweder in der Deputirtenkammer verworfen, oder, selbst mit schwacher Majorität durchgehend, zu der Zahl jener Gesetze gehören wird, reichlich beschenkt, Ersetzt, die, auf dem Papiere existirend, in der Wirklichkeit nicht ausgeführt werden, da sich ihnen in der Praxis des gewöhnlichen Lebens in der Natur der Sache liegende und von den Gesetzgebern nicht vorgesehene Hindernisse entgegenstellen. In der Deputirtenkammer dauerte die Discussion des Ge-

setzes über die Vollenbung der Canäle fort; die Größe der geforderten außerordentlichen Credite hatte mit Recht die Aufmerksamkeit der Kammer erregt, und die heftigsten Angriffe wurden gegen die Verwaltung gerichtet, die, alljährlich ungeheure Summen verschlingend, mit den Arbeiten doch nicht vom Flecke rückte. — Der Corsaire-Satan giebt folgende Definition der verschiedenen Fractionen der Kammer: „Die äußerste Linke (die Radicals) sagt nicht, was sie will; die Linke (Barrot) weiß nicht, was sie will; das linke Centrum (Thiers) will, was es nicht hat; das rechte Centrum (die Ministeriellen) will behalten, was es hat; und die äußerste Rechte (die Legitimisten) will, was sie einst hatte.“

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas Herr v. St. Priest seine Proposition für Conventurierung der SpSt. Rente. Die Entwicklung derselben wurde auf den 28. Februar anberaumt.

Die Commission für die geheimen Gelder hat Hrn. Sebastiani zu ihrem Präsidenten gewählt.

Gestern hatte in den Tuilleries eine lange Sitzung des Ministerial-Raths unter dem Präsidium des Königs statt.

Es sollen nach Algerien für die Frühjahrs-Expedition nicht weniger als 20,000 Pferde geschickt werden. Die Regierung will diesem Feldzuge, an welchem der Herzog von Numale Theil nehmen wird, eine große Ausdehnung geben.

Der Moniteur algierien enthält einen Generalbefehl des Marschalls Bugeaud, welcher den Preis zum Ankauf von Pferden für die Armee um 100 Fr. erhöht, da zu dem bisherigen der notwendige Ersatz für die erlittenen Verluste nicht zu erlangen sei. — Der vielgenannte Scheriff Bu-Maza ist am 30. Jan. bei Tadjena von dem Oberlieutenant Canobert übel zugerichtet und und dabei ein Häuptling von großem Rufe, Ben Hini getödtet worden. Der Scheriff hat den dritten Theil seines Fußvolkes verloren.

Die Nachricht, daß Kaiser Abderhamann Truppen gegen Abd-el-Kader's Daira marschiren lassen, bestätigt sich nicht.

Die Contrafatto'sche Angelegenheit macht noch immer viel von sich reden. Das Journal des Débats theilt nun aus der Gazette des Tribunaux vom 18ten October 1827 die ganzen Affisen-Verhandlungen mit. Es, damals ein junger Geistlicher, wurde von den Geschwornen schuldig befunden, an einem hjährigen Mädchen Nothzucht verübt zu haben, und demzufolge von dem Gericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Er wurde kürzlich begnadigt, aber als Fremder (Italiener) des Landes verwiesen.

Algier, 6. Febr. (A. Z.) Man hat hier 600 Militairkräftlinge sammt zwei Militärbataillonen mobilisirt. Diese letztere Maßregel sollte, wenn sie auch vielleicht an und für sich nützlich ist, doch nur im äußersten Nothfall genommen werden, da sie in Frankreich übertriebene Besorgnisse erregen kann, welche den Zustuß der Expaten des Mutterlandes, deren befruchtende Kraft wir so sehr bedürfen, von uns abhalten. Was den Marschall zu dieser Mobilisirung bewog, war, daß er nicht erlangte, was ihm die Regierung versprochen hatte. Man sollte ihm 1200 Maulthiere schicken; er hat sie aber nicht bekommen, weil man sie für die Expedition nach Marocko, bei welcher den Prinzen eine Rolle zugebach ist, in Reserve behält. Auch hatte er gediente Leute, als Verstärkung erwartet und nur Recruten erhalten. Nun will er zeigen, daß man ihn in Verlegenheit gebracht hat, darum hat er auf alle Transportmittel Beschlagnahme gelegt und die Milch in Bewegung gesetzt. Wenn nur diese kleine Sache nicht für die Colonatinteressen schlimm ausfällt!

Spanien.

Madrid, 7. Febr. — Im Congress kam man heute mit dem Wahlgesetzentwurf zum Schluß. Am Schluß der Sitzung wurde von dem Finanzminister das Budget von 1846 verlesen. Die Ausgaben belaufen sich auf 1225 Millionen Reale, die Einnahmen sind auf 1227 veranschlagt. — Gerüchte von ministeriellen Aenderungen sind noch fortwährend in Umlauf. — In den letzten Tagen bemerkte man häufige Conferenzen zwischen dem Conseilpräsidenten Narvaez und dem französischen Botschafter.

Großbritannien.

London, 13. Febr. — Die Debatte über die Getreidezölle im Unterhause ist auch gestern noch nicht zu Ende gebracht worden. Nachdem die Erklärung Lord John Russell zu Gunsten des ministeriellen Antrags die Annahme desselben so gut wie unzweifelhaft gemacht hat, bietet die Discussion, die ohnehin der Natur der Sache nach unter der unvermeidlichen Wiederholung der schon so oft vorgebrachten Argumente leidlich sehr wenig Interesse dar. In der gestrigen Sitzung äußerte Hr. Baring die Ansicht, daß nur ein billiger Vergleich zwischen den drei Parteien, der Freunde hoher Schatzzölle, den Vertretern völlig freier Getreideimport und den Wortführern eines festen Solles, dem Lande (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

wahrhaften Nutzen bringen könne. Die Zeit des Vergleiches, bemerkte dagegen Lord Morpeth, sei längst vorüber; Lord John Russell's Vorschlag dazu, der in Anordnung eines festen Zolles bestand, sei bekanntlich von den Schutzöllnern mit Hohn verworfen worden und wie tief im Volke die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit völlig freier Getreideeinfuhr wurzele, beweiße unter anderem seine (Lord M's) Erwählung in einem der zahlreichsten Wahlbezirke des Landes, dessen letzter Repräsentant (der jetzige Lord Wharfedale) noch ausdrücklich unter Einverständnis erwählt worden sei, daß der westliche Bezirk von Yorkshire sich zu dem System der Getreide-Schutz-Zölle als für den Ackerbau unentbehrlich erkläre. Die großen Grundbesitzer geben sich das Ansehen, als wollten sie die Getreidegesetze nur im Interesse ihrer Pächter und Untersassen vertheidigen; diesen aber bringe der Schutz schon aus dem Grunde mehr Nachtheile als Vortheile, weil sie wesentlich auch auf die Consumtion des Getreides angewiesen seien und daher wesentlich den Vortheil davon haben, wenn sie diese Consumtion mit geringeren Kosten bestreiten können. Mit vieler Schärfe griff Hr. Roebuck die aristokratischen Tendenzen an, welche sich bei den Vertheidigern der Getreidegesetze kund geben und die Art und Weise, wie sie anscheinend mehr persönlichen Einflüssen als dem Interesse des Landes gehorchen. Nach einigen Worten des Hrn. Hinde wurde alsdann die Debatte auf heute vertagt.

Im Oberhause beantragte gestern der Marquis von Glancorbe die Vorlegung mehrerer auf die Criminalstatistik von Irland bezüglichen Documente, und der Graf v. St. Germans erklärte bei der Gelegenheit, daß die Regierung am 16. die in der Thronrede angekündigten Zwangsmaßregeln zur Unterdrückung der Gewaltthatigkeiten, die jetzt in Irland verübt werden, dem Hause vorlegen werde.

(B.-H.) Aus dem Berichte unser Londoner Correspondenten vom 13. d. M., um 12 Uhr Mitternacht, ersieht man, daß die Unterhausdebatte über die Getreidezollfrage bis dahin noch nicht zum Schlusse gelangt war. An der Discussion hatten Sir Howard Douglas, Lord Villiers, Hr. Fr. Scott und Hr. Ward und Hr. Mills Theil genommen. Im Oberhause kam am 13. nichts von Bedeutung vor.

England hat in dem gegenwärtigen Jahrzehend schon einmal völlig freien Kornhandel, aber freilich nur auf einen Tag gehabt. Als nämlich am 29. April 1842 Sir R. Peel's auf- und absteigende Scala in Kraft trat, waren die wöchentlichen Durchschnittspreise in der Weise, wie sie nach der neuen Bestimmung berechnet werden sollten, noch nicht geordnet, sie erschienen erst am folgenden Tage. Einige Getreidehändler in Manchester und Liverpool benutzten diesen Umstand, nahmen an dem genannten Tage beträchtliche Quantitäten Getreide aus dem f. Verschluß, bezahlten zwar den Zoll, legten aber gleichzeitig Protest ein, da vor der regelmäßigen Zusammenstellung der Durchschnittspreise gesetzlich kein Zoll erhoben werden könne. Der Protest hat sich bis jetzt hinzogezogen, ist nun aber von den Kronjuristen zu Gunsten der Kläger entschieden worden und die Regierung wird alle an diesem Tage bezahlten Zölle zurückzahlen müssen. Ein Liverpooler Haus soll dabei 20,000. Pfd. St. gewonnen haben.

In Penrith ist es bei den Eisenbahn-Bauten zwischen den irischen und walliser Arbeitern zu so lebhaften Streitigkeiten gekommen, daß sie nur durch das Aufgebot der berittenen Miliz verhindert werden konnten, in heilen Haufen mit einander handgemein zu werden. Man hat für die Zukunft die Einrichtung getroffen, die Walliser nur nördlich, die Irländer südlich vom Flüßchen Camont zu beschäftigen.

Sir Charles Augustus Fitzroy ist, wie die Gazette meldet, zum Gouverneur von New-Süd-Wales ernannt worden.

Das Ausbleiben der indischen Post hatte in der Handelswelt um so größere Besorgnis erregt, als schon fast eine Woche seit der erwarteten Ankunft verstrichen war, und die ostindische-chinesische Gesellschaft hatte sich deshalb an den Minister gewandt. Heute ist die Post indes eingetroffen. Sie überbringt nichts Näheres über das Treffen mit den Selts am Sutledsch. Der Aufenthalt des Schiffes soll durch den brit. Consul in Alexandria entstanden sein.

Ein Correspondent des Globe hält es nicht mehr für zweifelhaft, daß die Ueberlandpost in Zukunft immer über Deutschland komme, es habe sich jetzt erwiesen, daß selbst bei stürmischem Wetter im Mittelmeer und bei den schlechten Wegen von Triest nach dem Rhein hin die Reise über Deutschland viel rascher sei. Würden einmal alle Vorbereitungen dazu getroffen sein, so würde der Unterschied sich noch auffallender zu Gunsten des Wegs über Triest stellen.

Dublin, 10. Februar. — Nach der Evening-Post ist in Irland für den Augenblick genug Getreide, um einer allgemeinen Hungernoth abzuhelfen.

Belgien.

Brüssel, 14. Februar. — Erwägenswerth sind die beiden letzten Sitzungen unserer Repräsentantenkammer. De Bonne, Abg. von Brüssel, fragte den Minister bei Gelegenheit der Kultus-Budget-Diskussion: wie es mit der Reise des Bischofs von Lüttich nach Rom zusammenhänge und ob es wahr sei, daß er den Papst veranlaßt habe, am Art. 31 des organischen Gesetzes von 1801 — das die niedere Geistlichkeit von den Bischöfen abhängig macht und im Gegensatz zur Verfassung von 1831 steht — nichts ändern zu lassen? Die Debatten entspannen sich sehr lebhaft.

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 28. Januar. (A. Z.) Unlängst aus Persien angelangte Briefe sprechen in wahrhaft beunruhigender Weise von den verheerenden Fortschritten der Cholera im Innern von Asien. Aus Kabul kommend, war die Seuche bereits in die Nähe von Tcheran vorgebrungen.

Amerika.

Die englischen Blätter theilen die vom mexikanischen Kongresse am 22. December 1845 gefaßten Beschlüsse mit, „wonach der executive eine diktatorische Gewalt für die Zeit von 6 Monaten zugestanden, General Paredes und die Versammlung von San Luis Potosi wegen ihres Pronunciamentos für Vaterlandsverräther und Rebellen erklärt werden, die ganze Nation aufs energischste aufgefordert wird, die Empörer zu vernichten.“ „Diese Beschlüsse, in denen derselbe General in so energischen Ausdrücken angeklagt und verurtheilt wird, dem sich kurz darauf Mexico ohne den mindesten Widerstand unterwirft, sind ein schönes Muster amerikanischen Poltrons und Prahlens, sagt die Times. Ein Land und eine Partei in demselben, die uns etwas näher liegen, mögen an solchen ohnmächtigen Erklärungen ein warnendes Beispiel nehmen.“

Miscellen.

(Wie bei uns.) In den Börsen-Nachrichten der Dtsch. lesen wir: Schon seit Jahren sind in dem Steintiner Regierungsbezirke bei den Ankäufen von Grundstücken von einer aus mehreren Mitgliedern bestehenden Gesellschaft die empörendsten Betrügerien, und zwar in aller Form Rechtsens, verübt worden, ohne daß die Behörden von diesem Unfug die geringste Notiz genommen haben. Der modus procedendi ist folgender: Durch Anbieten eines den Werth übersteigenden Kaufgeldes, wird der Besitzer zum Verkauf seines Grundstücks veranlaßt. Demnachst verfügen sich die Kontrahenten zu einem Justiz-Commissar und Notar, und hier wird, wie diese Fälle insbesondere im Saagiger Kreise in der neuesten Zeit häufig vorgekommen sind, s. B. folgender Kontrakt aufgenommen: Der Bauer X verkauft seinen Bauerhof an den Rentier R. für 3500 Rthlr. An Argeld sind 50 Rthlr. gezahlt. Das übrige Kaufgeld wird in Terminal-Zahlungen von drei zu drei Monaten berichtigt. Die Uebergabe ist als vollzogen angenommen, und Verkäufer bewilligt die Berichtigung des Besitztitels. Am folgenden Tage hält die Gesellschaft ihren Einzug in den Bauerhof. Sie verkauft schleunigst das ganze lebende und todtte Inventarium, so wie den Inhalt der Scheune und sogar zum Theil die Gebäude; der Besitztitel wird in möglichst kurzer Zeit berichtigt; demnachst werden Obligationen eingetragen, und hierauf wird der Bauerhof wieder verkauft. Nachdem diese Geschäfte bewerkstelligt worden, rückt der erste Zahlungs-Termin heran. Das Mitglied der Gesellschaft, welches seinen Namen als Käufer hergegeben hat, ist arm, indem bei ihm gerichtliche Exekutionen nicht hasten. Der Verkäufer ist um seinen Bauerhof betrogen. — Damit das unglückliche in den Banden der Gesellschaft befindliche Geschöpf nicht so viel Aufhebens von der Sache mache — wird demselben mitunter ein anderes, von der Gesellschaft angekauft Grundstück zu einem den Werth desselben um das Doppelte und Dreifache übersteigenden Preise an Zahlungsstatt überlassen. Aus dem moralischen Gesichtspunkte betrachtet, trifft die verglichenen Geschäfte vollziehenden Justiz-Commissarien und Notarien ein erheblicher Vorwurf: wenn sie unterlassen einen einfältigen Bauer auf den Punkt der Sicherheit aufmerksam zu machen.

Münster, 9. Febr. — Unter dem vorstehenden Datum tritt der Westphälische Merkur ganz offen als ein Organ der Jesuiten auf, übernimmt mit Worten: „Wir Ultramontanen“ die Vertheidigung derselben und sucht glauben zu machen, daß der „russische Absolutismus“ den Kommunismus als Räder benutze, der Jesuitismus dagegen mit Unrecht der Anwendung dieses Mittels für seine Zwecke beschuldigt werde. — Vom Rhein enthält die Rhein- und Moselzeitung einen Bericht, worin eine von dem Orden der Redemptoristen in Pennsylvanien errichtete Kolonie unter den Namen St. Mariabelt und den Auswanderern empfohlen wird. Dieser Orden besitze in den vereinigten Staaten bereits „an 11 Missionshäuser“, habe vor etwa 1 1/2

Jahren den Entschluß gefaßt, für sein Studien- und Novizathaus eine eigene Stadt zu gründen. Zu diesem Zwecke habe er unter Mitwirkung eines amerikanischen Oberst Benjinger und eines mecklenburgischen Gutbesizers v. Schröder in der Grafschaft Elk in Pennsylvanien 91,000 Acres (zu 42,000 Quadr.-Fuß) angekauft, die er bisher zu 4 bis 5 Dollar für den Acre (Bauplätze zu 25 Doll.) wieder verkauft. Anfang dieses Jahres habe die Stadt bereits 1200 Einwohner gezählt, zu denen sich nächstes Frühjahr noch einige Tausend aus Südbayern zugesellen würden. Natürlich werden nur Katholiken zugelassen und diese „müssen in einem großen Maße bestimmte Bedingungen unterschreiben“. Hr. von Schröder befindet sich jetzt im Hause des Grafen Rechberg in München und betreibt die Auswanderungsgeschäfte.

Frankfurt a. M., 3 Februar. — Der in der Allg. Zeit. unter Paris, 16. Januar (auch in der Schles. Z.) befindliche, den Bezug von Büchern aus dem Auslande nach Paris besprechende Artikel zeugt von gänzlicher Unkenntnis der Einseitigkeit mit dem wahren Sachverhalte, und bedarf zur Streuer der Wahrheit um so mehr der Berichtigung, da er einen schweren, ungerechten Tadel gegen die französische Regierung enthält, während derselben, gerade der dort besprochenen Maßregeln halber, nur Anerkennung gebührt. Jene Maßregeln wurden nämlich bloß im Interesse der inländischen Literatur und zum Schutze des inländischen Buchhandels gegen das Eindringen fremder Nachdrücke angeordnet. Allerdings ist dadurch der Bezug von Büchern aus dem Auslande mit Unbequemlichkeit verbunden, eine „politische Censur“, welcher nach jenem Artikel die Bücher unterworfen sein sollen, findet jedoch gar nicht statt, wie überhaupt auf den Inhalt in derartiger Sinne gar keine Rücksicht genommen wird.

Kassel, 12. Febr. Der Augsb. „Allg. Z.“ zufolge haben die Gebrüder Richard über ihr bedeutendes Vermögen (von mehr als 100,000 Rthlrn.) zu Gunsten ihrer Vaterstadt Kassel letztwillig verfügt, um daselbst eine großartige Bibliothek zu stiften, und zwar namentlich für diejenigen Fächer, welche auf der Staatsbibliothek nicht berücksichtigt werden, auch wohl wegen Mangel an ausreichenden Mitteln nicht berücksichtigt werden können. Ja, sie haben sogar die Absicht ausgesprochen, dieß Institut noch bei ihrem Lebzeiten zu begründen, sofern der Stadtrath zu Kassel dazu die Hand bieten will.

Prag. Die geschichtlichen Verhältnisse des berühmten Kriegsfürsten Wallenstein haben in neuester Zeit, auch aus Anlaß der erhobenen Ansprüche auf sein Vermögen von Seite einiger verwandten Nachkommen, neues Interesse erregt und mehrere Schriften hervorgeufen. Der juristische Streik ist zwar vom obersten Gerichtshofe schon ein paar Jahre her abschlägig für die Kläger entschieden; aber auch der historischen Aufhellung des Halbdunkels das über dem bedeutenden Manne lag, dürfte nun bald ein wünschenswerthes Genüge geschehen; denn die auf Befehl der Staatsverwaltung von der einschickselvollen Thätigkeit des Archivbeamten der vereinigten Hofkanzlei, Hrn. Emanuel Straube, in Böhmen aufgefundenen und gesammelten oecumenischen Behelfe sollen sich nahe an die Zahl von achtzigtausend Stücken belaufen, Schätze, die hauptsächlich in den Archiven des kaiserlichen Guberniums, jenem des kaiserlichen Hauses, dessen Haupt in der Kriegszeit Wallenstein's Präsident des k. k. Hofkriegsraths gewesen, und des Schlosses Friedland, und zwar zum Theil schon in Gefahr nahe der Zerstörung, begraben lagen. Sie umfassen, dem Vermehmen nach, ziemlich vollständig den kriegsrischen Lebenslauf des Friedländers von der Stufe als Oberst bis zu seinem tragischen Ende. Wichtige historische Momente, wie der des berühmten Kessels seiner Kriegsobersten vom 12. Februar, erhalten hier durch Originalurkunden volles Licht. Was die ehrsüchtigen Absichten des gegen sein Ende doppelgängerischen Feindtrübs betriebs, so dürfte sich dessen Streben nach Böhmen's Krone ziemlich unzweifelhaft herausstellen. Diejenigen, welche erklären, seine und seiner Genossen Ermordung sei ohne Vorwissen des Monarchen geschehen, werden diese Annahme bestärkt finden durch ein höchstes Handbillet aus Wien vom Tage nach dieser Katastrophe datirt, worin der Kaiser befehlt die bereits confiscirten Güter des Friedländers, Alo's, Terzky's und Kinskys, zu administrieren, und sorgfältig zu achten, daß den Genannten nichts davon zufließe.

Paris. Die Revue de la Côte d'Or giebt über den (vor zwei Monaten stattgefundenen) Selbstmord des Pairs Herzogs von Saunt-Lavannes folgende Aufschlüsse. Der Herzog besaß nebst andern Gütern den herrlichen Forst von Nemours, der auf zwei Millionen geschätzt wird, aber mit 150,000 Fr. Schulden belastet war. Da er jedoch dem Vorfahren des Herzogs nur unter der Bedingung gegeben worden war, daß er beim Erlöschen der männlichen Linie der Saunt-Lavannes wieder an die Krone zurückfalle, der Herzog aber der Letzte seines Geschlechtes war, so war der Staat bereits eingeschritten,

um seine Rechte geltend zu machen. Da nun alle auf dem Forste lastende Hypotheken mit dem Tode des Herzogs erloschen, so sollen die Inhaber derselben in dieser Besorgnis den Vertheilern so gedrängt und die Rückzahlung ihrer Hypotheksummen so rücksichtslos gefordert haben, daß der Herzog, die gänzliche Zerstörung seiner Finanzen voraussehend, sich dem Tode gab. Die Gläubiger sind am Meisten gekränkt, denn sie erhalten nun Nichts.

Unter der Ueberschrift: „Wichtig, wenn wahr!“ meldet der „Morning Herald“: Hr. McCarty von New-York, der gegenwärtig bei dem Flottenwerft zu Brooklyn angestellt ist, hat nach den neuer vorker Blättern eine neue Art von Geschütz erfunden, womit man Stundenlang und ohne Unterbrechung 30 Kugeln in der Secunde abschleßen kann, und zwar einzig durch mechanische Kraft, ohne Pulver, chemische Substanzen oder irgend sonstige Zuhilfenahme. Die Kugeln werden einfach in eine trechterförmige Röhre gelegt und die Maschine schleudert sie sodann eine nach der andern mit unglaublicher Gewalt fort. Hr. McCarty machte unlängst

auf dem Werfthofe mit seiner neuen Erfindung einen Versuch, welchem eine Anzahl Flottenofficiere beizuhöhen, die eben so sehr über die Einfachheit der Maschine, als über die gewaltige Kraft, welche sie bewährt, erstaunt waren. Man hatte 12 bis 20 große Stücke Bauholz zusammengebunden, so daß sie eine compacte Masse bildeten. Gegen diese hölzerne Brustwehr eröffnete Hr. McCarty die Batterie seines Geschützes und in weniger als 10 Minuten hatten die Schläge auf Schlag erfolgenden Schüsse die dichte Holzmasse gänzlich demolirt und in Splitter zertrümmert.

Venedig, im Februar. — Die erste Idee zu dem Römerverk der Lagunenbrücke gab Casurini in einer 1823 erschienenen Schrift, erntete aber für diesen kühnen Gedanken bloß den Spott der sogenannten Verrückten, bis später Wagner und Varé das phantastische Project mit technischen Beweisgründen unterstützten

und demselben Eingang verschafften. Meduna erhielt endlich den Auftrag, die dazu erforderlichen Entwürfe auszufertigen, wonach am 25. April 1841 der Viceskönig den Grundstein legte und der Bau unter Pelegrini's Leitung begann. Die Brücke ist 11,401 Fuß lang, 9½ Fuß breit und ruht auf 222 Bögen, welche 5 Mittelpilaster haben, die im Fall nothwendiger Zerstörung durch die im Mauerwerk eingebrachten 48 Minenkanonen als Bastionen dienen und mit Geschütz versorgt werden können. Die ganze Brückenlinie wird von der Kanone des Forts Marghera beherrscht, das auf der Terra firma liegt. Zu dem ungeheuren Bauwerk wurden 75,000 Eichenstämmen als Piloten verwendet und 15,000 Quadratschuh Leichenholz zum Koffen; das unter dem Wasserspiegel befindliche Mauerwerk beträgt 10,500 Kubikfaden, das obere 45,000 Kubikfaden, durchweg Bruchstein aus Istrien, wozu noch 21,000,000 Stück Ziegelscheiben gerechnet werden müssen. Der ganze Cyklopenbau kostete 1,709,000 Gulden C.-M.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte

* Breslau, 19. Februar. — Auf Veranlassung des hiesigen Kaufmanns L. J. Flatau unternahm der Rabbiner Dr. Geiger das edle Geschäft, zur Begründung von Freitischen für jüd. Studierende bei der hiesigen jüdischen Einwohnerschaft Beiträge zu sammeln, die jährlich die Summe von mehreren hundert Thalern für diesen Zweck sichern sollen. Es ist bekannt, daß die jüdischen Studierenden, wie manche andere Wohlthätigkeit der hiesigen Untereits, so auch die der königl. Freitische entbehren, und es ist diese Entbehrung für Viele um so schmerzlicher, als sie, trotz der solennen Großherzigkeit mancher hiesigen Juden, dennoch sehr oft mit dem drückendsten Mangel zu kämpfen haben. Der edle Eifer der Herren Geiger und Flatau, sowie die splendide Freigebigkeit der hiesigen Juden, an deren Wohlthätigkeit wahrlich, verdient genug mit dem schönsten Erfolge apostellirt wird, verdienen daher die wärmste Anerkennung, zumal wenn man erwägt, daß in sehr kurzer Zeit die jährliche Summe von mehr als 300 Reichth. gesichert ist. Von Oheim ab soll dieses schöne Institut ins Leben treten, vorläufig, nur von der hiesigen jüd. Bürgererschaft getragen. Die jüdischen Gemeinden in der Provinz scheinen überhaupt bei Unternehmungen, die für das gemeinsame Wohl auch gemeinsame Geldmittel erfordern, ihre Unmündigkeit gern bewahren, und von der Hauptstadt sich vertreten lassen zu wollen. So ist dies großentheils bei dem Handwerker-Vereine der Fall, der den Söhnen der Provinz mehr zu statten kommt und von deren Vätern sich keinerlei Unterstützung zu versetzen hat. Es wäre aber zu wünschen, daß sie dieses junge Institut der Freitische möglichst unterstützen, da es doch hauptsächlich den Studierenden der Provinz zu statten kommen wird und muß.

Hirschberg, 16. Febr. In voriger Woche sind mehrere Diebstähle versucht worden, indem man in den offenen Speisereihen die Kassenstücken auszuräumen versuchte. An einem Orte gelang dem Diebe sein Vorhaben; er hatte gegen 15 Reichth. geraubt, in der Eile jedoch einen Dufaten liegen lassen. Ein Dieb wurde erwischt. In Verbitzward war das auf der kathol. Pfarr-Wiedmuth gefüllte Holz gestohlen, und entdeckt, daß dasselbe von dem Diebe über die Mauer des katholischen Kirchhofes geworfen worden war. Bei nähere Nachforschung fand man die zum Gottesdienst selten benutzte Kirche offen, und als man eintrat, einen Mann vor, der auf's Eifrigste vor dem Altar laut betete und sang. Dabei ward man aber gewahrt, daß er in seiner Arbeit wahrscheinlich gestört worden sei, denn es fand sich, daß das gestohlene Holz vor dem Altar heimlich wurde. Er wurde natürlich seiner Anbacht entzogen; noch dazu ist der Diebstahl ein Kirchvorstand dieser Kirche.

Wohnungen der Armen!

Aus hochachtbarer Hand ist uns die folgende Zusendung geworden, die wir der Öffentlichkeit übergeben.

H. S.
Der verstorbenen Herr Commerzienrath Fränkel hat beim Vernehmen nach ein bedeutendes Capital ausgesetzt zu einer milden Stiftung, deren Gegenstand den Herren Testaments-Executoren, ferner dem Herrn Ober-Bürgermeister Pinder und dem Herrn Polizei-Präsidenten Heinke anheimgegeben. Ein weites Feld steht den geehrten Herren offen; wo thäte Hilfe nicht Noth? Diesseitig sind die Bemühungen der opferwilligen Einwohner Breslau's, ihren Armen Unterstützung und eine Stütze zu verschaffen, und doch ist nach einer Richtung hin noch gar nichts gethan, und diese Richtung zeigt gerade auf einen schmerzlichen Wunden Punkt.

Seit Jahren ist der Mangel an Obdach für die Armen immer fühlbarer geworden und wird von Tage zu Tage bringender. Die alten Häuser, die kleine Wohnungen enthielten, verschwinden immer mehr und mehr, um stattdessen Gebäuden Platz zu machen, die

nur herrschaftliche Quartiere enthalten. Die Noth der Mittellosen, ein Unterkommen zu finden, ist mit der Zeit so groß geworden, daß selbst die schmutzigsten, feuchtesten Winkel, welche die Gesundheit des Armen — sein allereingestelltes Eigenthum! — bedrohen, daß selbst diese Orte, von denen sich der, welcher in lichten, freien Räumen zu athmen gewohnt, mit Ekel und Schauer abwendet — ein bekehrungswerthes Asyl geworden, das mit aller Anstrengung der Kräfte erkauft wird, ja, wo selbst oft die Entziehung der nothwendigsten Nahrungsmittel nöthig, um die ganz unverhältnißmäßig hohe Miete dafür auszubringen. Wie sprechen hier nicht etwa von der untersten Klasse der Armen. Daß es die höchste Zeit, auch für diese Unglücklichen an Hilfe in dieser Beziehung zu denken, ist sehr zweifellos, da die „möglichste Vertheilung und Vermittelung mit den höheren Klassen, um das Elend nicht auf einem Flecke zu häufen und sie dadurch sittlich nicht noch tiefer sinken zu lassen“, unter den obwaltenden Umständen örtlich immer unthunlicher geworden. Wo ist der Menschenfreundliche, der bei dem Bau seines schönen Hauses an das Unterbringen dieser Proletarier denkt? Ja, gewiss sind auch diese Armen des kräftigsten Beistandes bedürftig, gewisser aber noch ist es, daß sich der Bedrängte, der sich rechtlich abquält, um sich selbst durchzuhelfen, da, wo dies bei allem Aufwande seiner Kräfte doch nicht möglich, doppelten Anspruch hat an die Hilfe seiner Mitmenschen. Wir erinnern an die Handwerker oder Tagelöhner, die bei geringem Verdienste eine zahlreiche Familie zu ernähren haben, oder die durch Alter oder Krankheit an ihrem Broterwerb gehemmt, wo nicht gar verhindert sind; — wir erinnern — und zwar ganz vorzüglich — an den leider so großen Kreis von Mädchen und Wittwen, die mit ihren Handarbeiten oft nicht allein sich selbst zu erhalten haben, — was bei Kränklichkeit, die ihre Lebensweise so häufig und zu bald hervorruft, schon schwer genug, — sondern auch an Solche, die noch Kinder oder betagte Eltern zu versorgen haben, und die bei aller Noth es nicht über sich gewinnen, die öffentliche Wohlthätigkeit anzusprechen. Wer möchte diese Gesinnung — hätte er selbst den Muth, sie stolz zu nennen — verdammen? Wir kennen sehr viele solcher Armen, die Tag für Tag im Schweiße ihres Angesichts um das tägliche Brod arbeiten, und die lieber selbst dieses entbehren, um es möglich zu machen, ihre Blöße und bittere Noth der Welt zu verbergen. — Viele, die im Wortsinne hungern und seilen, um den saueren Verdienst nur zur rechten Stunde dem Wirthe einzuhändigen! Dennoch wird es selbst solch pünktlich und gewissenhaft zahlenden Armen an nachsiegenden Gründen sehr häufig als Gnade angerechnet, sie aufzunehmen, wie wir durch Beispiele belegen könnten. Und in der That, glücklich der Arme, der für seine Opfer ein nur einigermaßen erträgliches Obdach gefunden; denn er darf es in anderen Fällen nicht beachten, wenn in seiner Kammer das Wasser von den Wänden herabläuft und seine geringen Habsgüter verschimmeln und verderben — ein Umstand, der oft zunächst am Herzen liegt; denn an die zärtliche Sorge für seine Gesundheit ist der Arme nicht gewöhnt — sie trifft erst das Herz, wenn das bitterste Elend, die Krankheit, da ist! — der, dem jeder Tag Noth und Mühsal bringt, hat nicht Zeit, der Zukunft zu gedenken und — wohl ihm! — des Pasts! — Er kann es nicht beachten, wenn der Wind pfelsend durch die zerhackten, halb offenen Fenster und Thüren zieht — an die Verbesserungen solcher Wohnungen wird zuletzt gedacht — und so der nothwendig erungene Sparpfennig auf Holz vergeblich verwendet wird, um die erkorenen Glieder zu erwärmen — und die Hände sollen und müssen doch rühlig sein zur Arbeit! Wir haben viele Thänen fließen sehen von Solchen, die dergleichen Wohnungen aufgeben mußten, weil es ihnen unmöglich war, die wiederum erhöhte Miete aufzubringen, die nun wochenlang umherirrten — und doch erwarteten ihnen kein Anderer während dieser Zeit das

tägliche Brod — ohne ein anderes Unterkommen zu finden. In diesem Momente sind unzählige in der trostlosen Lage, nicht zu wissen, wo sie binnen wenigen Wochen ihr sorgenschweres Haupt niederlegen werden.

Sie thut Hilfe Noth! — Wir denken nicht an Familienhäuser, in Art der Berliner — sie sind nicht für die Hilfsbedürftigen, die wir im Auge haben; wir denken vielmehr an kleinere Häuser, in denen einzelne gesunde Wohnungen von einer Stube, oder Stube und Kammer, je nach den Bedürfnissen, für einen mäßigen Mietzins an solche Arme, deren Fleiß, Ordnung und Sittlichkeit bekannt, abgelassen werden könnten. Bei dieser Klasse der Mittellosen fällt von selbst der gewöhnlich erhobene Einwurf fort: man müsse die Armuth nicht auf einen Punkt concentriren, nebst allen daraus gezogenen Folgerungen. Hier Rath und Hilfe zu schaffen, ist eine dringende Pflicht, denn eine schwer lastende Bürde würde von den Herzen unserer bedrängten Mitmenschen fallen! Schön ist's, daß wir so viele Anhalten haben, um arme Kranke zu versorgen — schöner aber und verständiger, vorjagend diejenigen Uebelstände zu heben, die so sichtlich die Gesundheit so vieler untergraben!

Wir rufen zu unserer Hilfe alle Männer und Frauen Breslau's auf, die mit solchen Unglücklichen in lebendiger Verbindung stehen, die diese Noth nicht vom Hörensagen, sondern mit eigenen Augen kennen gelernt: sie stimmen uns bei, daß hier Hilfe noch thut!

Widerrede auf Einrede.

Ich habe neulich in Nr. 37 der Schles. Z. die bisher im Publikum unbekannt gebliebenen Resultate der Jacotot'schen Methode veröffentlicht und bin dabei halb von Hrn. A. Seltsam, in dessen Schule ich jene zuerst vorfand, in Nr. 40 der beiden Bresl. Z. zurecht gewiesen worden.

Ich denke freilich, es sei mir schon Recht geschehen, warum hielt ich mit meiner Freude über so „merkwürdige Ergebnisse“ nicht besser ein, und dann soll man nach einer alten Hausregel auch nicht aus der Schule schwagen.

Aber darum steht die Sonne doch, und die Erde geht. Denn fürs Erste leisteten das, was ich berichtete, nicht gewisse Schüler, etwa solche, welche mir grade vorgestellt wurden, noch auch alle, ich habe nicht alle geprüft, sondern ein jedes Kind that es, welches ich aufforderte; ein Zusatz, welchen Hr. S. ganz übersehen hat, und der seiner Einrede den Boden unter den Füßen hinwegnimmt. Indes, warum sollte nicht auch dem guten Mann einmal etwas Menschliches passieren können? Ferner wird kein Gelehrter je wahren, daß man nach irgend welcher gegenwärtigen oder zukünftigen Methode aus jedem Holze einen Merkur schnitzen könne und Rom in Einem Tage gebaut sei; ich hätte sonst in eigenem Interesse die re. Methode eher tadeln als loben müssen. Auch liegt auf der Hand, daß mein Urtheil nur ein vergleichsweise war und sein konnte, sowie, daß J. unter gleicher Intelligenz offenbar nur die Bildungsfähigkeit aller Menschen vor sich stellt, da es zwar leicht ist zu sagen, daß Jemand viel, sehr schwer aber, zu behaupten, daß einer keinen Verstand besitze. Daß Hr. S. die re. Methode nicht eben gern versuchte und doch so glänzende Resultate gewann, schenke mir just ein Beweis mehr, wie richtig und dankenswerth Hr. Director Schönborn zum Besten des Elementarunterrichts diviniert hatte. Endlich glaube ich jetzt außer dem schon früher Gesagten noch, daß Ergebnisse, welche sonst erst in einem halben Jahre und später gewonnen werden, durch J. schon im ersten Monate mit dreifach größeren Vortheilen erreicht werden können, daß es dabei allerdings auf das „Wie betreibt es der Lehrer?“ ankomme, und daß endlich ein Schüler, welcher den Unterricht eine Zeitlang aussetzen muß, gleich bei seinem Eintritt mit den Uebrigen wieder fortgehen könne, ohne bereits Gelehrtes erst nachholen zu

blühen, was bei der Lauter- und Buchstabe-Methode für diesen Kurzus wenigstens oft gar nicht mehr möglich ist.

Möchte diese Methode darum recht bald ebenso in allen Volksschulen Eingang finden, als sie von den klassischen Sprachen für immer ausgeschlossen bleiben möge! Eine Universal-Methode ist und bleibt einmal ein Unding.

Berichtigung.

In dem Artikel **Reformationsgeschichtliches** No. 41 d. Bl., ist zu lesen Sp. 2 3. 34 u. o. in den Herzen; ebenda 3. 34 u. u. angehört: und 3. 19: ausgemachte sein.

Actien-Course.

Breslau, 19. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei geringfügigem Berkehr im Allgemeinen wenig verändert.
Ober-Schl. Lit. A. 4% p. C. 106 1/2 Br. Prior. 100 Br.
dito Lit. B. 4% p. C. 99 1/2 Br. 1/2 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abget. 106 1/2 Br. 1/2 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Nieder-Schl. Märk. p. C. 99 Br.
dito Zweigb. (Slog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 84 Br.
Ost-Preussische (Göln-Weiden) Zuf.-Sch. p. C. 100 1/2 bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Göln-Düsseldorf) p. C. 95 Br.
Säch.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. C. 104 1/2 Br.
Kraus-Ober-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 90 Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 107 1/2 Br.
Cassel-Eppstadt Zuf.-Sch. p. C. 97 3/4 Br. 1/2 Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 90 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1822, 1823, 1824, 1825 und 1826 geboren sind, aber ihrer Militärdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armeereserve-schein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz-Reserve klassifiziert sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammmrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben zu bestimmenden und bekannt zu machenden Terminen einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in genannten Jahren geborne Gestellungs-verpflichtete, der noch bei keiner früheren Gestellung vor-gewesen ist, hat seinen Tauffchein, welcher ihm zu diesem Behuf auf Verlangen von der betreffenden Kirche gratis ertheilt wird, (Juden den Geburtschein) mit-zubringen; ebenso haben diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militärverhältnis aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen.

Diejenigen dieser Gestellungs-pflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der spä-ter zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militärdienst tauglich be-

funken werden, ihre Einstellung von keiner Loosung ab-hängig gemacht, sondern vor allen andern Militär-pflichtigen erfolgen. Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrherren Gestellungs-pflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.

Breslau, am 18. Februar 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Auction.

Am 24. und 25. Februar 1846 Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Locale des hiesigen Stadt-Rath-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, Kupfernen, messingnen und zinnernen Geräthen; Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, Kleidungsstücken und Betten öffentlich an den Meist-bietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant ver-äußert, auch soll diese Versteigerung erforderlichen Falls am darauf folgenden Dienstage den 3. und Mittwoch den 4. März fortgesetzt werden, welche wir unter Ein-ladung der Kaufstüßigen hiermit zur allgemeinen Kennt-niß bringen.

Breslau, den 23. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Zweiter Maskenball im Wintergarten.

Den vielfach ausgesprochenen Wünschen, den am 13ten d. Mts. im Winter-garten abgehaltenen Maskenball zu wiederholen, zu genügen, wird hiermit bekannt gemacht, daß am Fastnachts-Dienstag ein zweiter Ball mit Wiederholung der von Damen und Herren geisteten Quadrille stattfinden wird.

Die Ballordner.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich allen theilneh-menden lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst
Emma Wagner.
Wolff Steulmann.
Wohlau und Glogau im Februar 1846.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Wolde-mar Bauer, beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an-zugeben.
Glogau den 15. Februar 1846.
R. C. Steulmann nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Steulmann.
Woldemar Bauer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend acht Uhr sehr glücklich er-folgte Entbindung meiner lieben Frau Ma-tthilde, geb. Seifert, von einem munteren Mädchen, beehre ich mich allen meinen Ver-wandten und Freunden hiermit ergebenst an-zugeben.
Rimpfisch den 17. Februar 1846.
R. Seppert, Apotheker.

Theater-Repertoire.

Freitag den 20ten, zum 4tenmale: Die Flüchtlinge. Original-Euffspiel in 3 Auf-acten von Dr. Alexander Kinkler. Hierauf „Lanz-Exercitium.“ Zum Schluss, zum 5tenmale: Rök und Juste. Vaudeville-Pötte in 1 Akt, frei nach dem Franz. von W. Friedrich.
Sonntags d. 21ten: Der Diamant des Seifertkönigs. Original-Faustspiel in 2 Akten mit Gesang und Tanz, von Gerdi-nand Raymond. Musik von J. Drechsler.

Brücke über den Stadtgraben in der Taschenstraße.

In Gemäßheit des §. 34 der Statuten des Actien-Vereins sind heute die Actien: 43, 44, 55, 61, 78, 80, 92, 100 und 140 gezogen worden. Die Inhaber derselben wer-den aufgefordert, die Baluta derselben nebst Sinsen bis zum Zahlungstage alsbald in dem Comptoir, Carlstraße No. 10, unter Rück-gabe der zu quittirenden Actien zu erheben. Die Verzinsung der gezogenen Actien hört am 7. März c. auf.
Mit Einschluß dieser Actien sind nunmehr 3000 Rthlr. von dem Anlage-Kapitale, im Betrage von 15,000 Rthlr., getilgt.
Breslau den 18ten Februar 1846.
Der Vorstand des Actien-Vereins.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Ferdinand Koch;
- 2) Tischlergesellen Gröfeler;
- 3) Korbmachergesellen Weutab;

können zurückgefordert werden.

Breslau den 19. Februar 1846.

Stadtpost-Expedition.

Die Missions-Predigt in der St. Trini-tatis-Kirche wird jeden Sonntags, wie bisher Nachmittags 2 Uhr gehalten.

Caro Prediger.

Löbliches.

Die hiesigen drei Fleischhauermittel haben sich laut der in beiden Zeitungen mehrmals inserirten Anzeige durch jegige Conjunction bewogen gefunden, die langjährige Gewohn-heit: an Fastnacht Bratwurst an die resp. Kunden zu verschenken, abzustellen, was lo-benswerth ist, da zumal bei vielen Kunden das verabreichte Bratgelb für das Geschenk den Werth desselben erreichte, ja oftmals überstieg, wenn gleich manche Hausfrau kopf-schüttelnd dies nicht einzusehen vermag. Wün-schenswerth bliebe es aber jedenfalls, daß die gedachte Anzeige von vornherein anders ab-gefaßt worden wäre, weil nicht Jedem, wie darin vorausgesetzt, bekannt ist, daß das Ge-werbe drückender und unantbarer geworden.

Ein Nichtbetheiligter.

Humanität.

Masken-Ball am 25. Februar.

Welsch-Garten, Gartenstraße No. 16, Freitag den 20. Februar:
Großes Abend-Concert der Steyer-märkischen Musikgesellschaft.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchung sind als wahrscheinlich geklärt den 20ten dies. Monats in der Nähe des Schlachthofes in Beschlag genommen worden: eine wolken-braun und schwarzfarbte Pferdebede und eine Radwer. Da die Eigentümer dieser Sachen unbekannt sind, so werden dieselben aufgefor-dert, sich im Termine
den 25. Februar c. Vormittags um 9 Uhr
im hiesigen Inquisitoriat-Gebäude Verhör-zimmer No. 1 einzufinden.
Breslau den 17. Februar 1846.

Das Königl. Inquisitoriat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des hieselbst verstorbe-nen Gerbermeisters Joseph Stephan ist am 31ten October c. der erbshafliche Liquida-tions-Proceß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller An-sprüche steht
am 2ten April 1846 Vormitt.
um 9 Uhr

vor dem Herrn Fürstenthumsgericht-Rath Poppo im Parteien-Zimmer des unterzeich-neten Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Beschreibung der sich meldeuden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Reiße den 10ten December 1845.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Abtheilung des Nachlasses des am 19. Januar 1845 zu Riesenort ge-storbenen Freigärtners Gottfried Wolff wird den unbekannten Gläubigern, gemäß §. 141 Tit. 17 Abt. 1 des Allg. Landrechts, bekannt gemacht.
Zobten den 18. December 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 22. März 1841 zu Anthril Altaltmannsdorf verstorbenen ehe-maligen Guts-pächters Anton Krause ist der erbshafliche Liquidations-Proceß eröffnet wor-den. Der Termin zur Anmeldung aller An-sprüche steht auf
den 4. Mai 1846 Vormittags
10 Uhr

im herrschaftlichen Wohnhause zu Anthril Alt-altmannsdorf an. Wer sich in diesem Ter-mine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen For-derungen nur an dasjenige, was nach Be-friedigung der sich meldeuden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Reichenstein den 16. December 1845.

Das Gerichts-Amtes-Antheil Alt-altmannsdorf.
am Perazim.

Bekanntmachung.

Die gewerkschaftliche Steinkohlen-Niederlage im Breslau-Freiburger Eisenbahnhofe hier-selbst verkauft vom heutigen Tage ab:
die Stück-Kohle à Tonne mit 28 1/2 Sgr.,
die kleine Würfel-Kohle à Tonne mit 19 Sgr.
Auf die Befestungen im Verkaufs-Local werden die Zufuhren nach der Stadt, in kleinen und großen Quantitäten, zu den bil-ligsten Preisen wie bisher besorgt.
Breslau den 10. Februar 1846.

Die Niederlags-Verwaltung.

16172 Centner Ladung

liegen bei Unterzeichneten zur Abfahrt auf die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn bereit und sollen getheilt oder im Ganzen dem Mindest-fordernden in Entreprise gegeben werden.

Zu verfahren sind:
1817 Ctr. nach Frankfurt, Fürstenberg, Neuzelle,
8904 „ nach Guben,
920 „ nach Sommerfeld,
1070 „ nach Sorau,
2411 „ nach Halbau, Rauschau, Koblitz,
1060 „ nach Görlitz.

Die Abfuhr muß bis zum 15. April c. vollständig bewirkt sein. Meldungen werden bis zum 1. März c. angenommen.

Wilhelmshütte bei Sprottau im Febr. 1846.

J. Waller & Comp.

Auktions-Aufhebung.

Der auf den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr auf dem Dominal-Hofe zu Gräbels Kreis Bolkshain — zum Verkauf von 250 Stück Schafen anstehende Termin fällt weg.
Zauer den 16. Februar 1846.

Prin. Gericht's-Amtes-Actuarius.

Auction

von Stearns und Eibinger Talgkuchen, Si-garren und Reis in Partien à 10 Pfd. in No. 42 Breckstraße, den 21ten d. M. Nach-mittags 2 Uhr. Wannig, Auct.-Commis.

Den geehrten Blumenfreunden die Nach-richt, daß bei mir die neue ausgezeichnete „Camellia Queen Victoria“ ihre schöne Blume entfaltet hat.

Eduard Breiter, Handeltgärtner,
Kosgasse No. 2, neben dem Schieferwerder.

Verkauf des Forstreviers Dittersbach.

Das im Landhuter Kreise belegene Domi-nium: das Dittersbacher Forstrevier, nebst dem Hohenwaldauer Forste auf 49900 Rthlr. geschätzt, soll meistbietend ver-äußert werden. Zur Abgabe von Geboten und eventualiter sofortigen Abschluß des Kauf-Contractes habe ich einen Termin auf
den 10. März, Nachmittags 4 Uhr
in meiner Kanzlei anberaumt, woselbst die Lage zur Einsicht bereit liegt.

Gräff, Justizrath.

Ein vor zwei Jahren hieselbst neu erbau-ter Speicher, Löpfergasse Nr. 280, ist aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist 70 Fuß lang, 24 Fuß breit, ist ganz unterkellert, hat par terre außer Schüttboden eine Woh-nung für den Hauswarter, und darüber vier übereinander liegende Schüttböden und ist mit Zink gedeckt. Die Kaufbedingungen sind beim Maurermeister Feltzhaus und beim Zim-mermeister Hartmann zu erfragen.

Reiße, den 12. Februar 1846.

Haus-Verkauf.

Ein brauereigeeigtes Haus, an einer Gde am Ringe in der Kreisstadt Steinau a. D., bei der Kirche und dem Steuer-Amte gelegen, mit allen nöthigen Speiserei-Handlungs-Uten-silien, Handlungsladen, 11 Stuben, 5 Kichen und trocknen massiven Kellern, davon zwei mit Feuerherden, 2 Kaminen, vielen Kam-mern und Böden, Pferdefall und Wagen-reinise, alles massiv, vorzüglich gut und schön erbaut, ist bald zu verkaufen oder die Hand-lungsgelegenheit zu vermieten.

Ferner: ein in Gellendorf ganz nahe an Steinau gelegenes, größtentheils massives Haus, enthaltend 7 Stuben, 3 Kammern, 1 Scheuer, 3 Ställe, 1 massiven Keller, da-bei ein 4 Morgen großer Obstkarten und eine einen Morgen große dreifelhige Wiese ist zu verkaufen vom Vater des verstorbenen Be-sizers beider Häuser, dem Gutsbesitzer Fröbe-lich in Steinau a. d. D.

Ein kleines Haus, worin sich eine Feuer-Vertheilung befindet, ist zu verkaufen durch
Trailes, Schühbrücke No. 66.

Schafvieh-Verkauf.

In der Schäferei zu Schönwitz bei Löwen stehen 150 Stück meist 2- und 3jährige Unterthiere zu einem zeitgemässen Preise zum Verkauf. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten.

400 Schoß Erlenpflanzen

sind zu verkaufen bei dem Dominio Panzlaus Striegauer Kreises.

Schönel junge ächte Wachtelhunde sind zu verkaufen Oberstraße No. 3, im 1ten Stock.

Auf Nittergüter innerhalb der alten land-schaftlichen Lage, in den Kreisen Gleiwitz, Neumarkt (Goldberg, Zauer), Haynau, Lüben, Gr. Glogau, Gubrau, Wohlau und Strinau (St. Glogau), 7000 bis zu 70,000 Rthlr. weist Capitalien von 10,000 bis zu 20,000 Rthlr. zu verleihen nach der Commis-sionaire G. Franzke in Gleiwitz. Auf portofreie Anfragen ist bei mir das Nähere darüber zu erfahren. Gleiwitz den 11. Februar 1846.

Am Commissions-Lager von

Drath-Larven

muß in der Carneval-Zeit geräumt werden, empfehle dieselben demnach zu Maskenbällen billigst:

Robert Hühner in Breslau,
Dhlauer Straße No. 43, Spiegelkammerhaus.

Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge zur Lehre von der Abschätzung der Landgüter, zum Behuf des darauf zu bewilligenden Kredites

von

G. Heinrich,

Director des Königl. Kredit-Instituts für Schlesien.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weist eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlussworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Beizien unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Aermsten möglich werde, den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg.“

Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth.“

Breslau, Februar 1846.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

In der am 1ten d. M. abgehaltenen versassungsmäßigen General-Versammlung wurde von der unterzeichneten Direction der 33te Jahresbericht erstattet. Derselbe wies nach, daß der Geschäftsstand der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt vom 1. Januar d. J. folgender war:

Versassungsmäßiges Grund-Kapital	950,000 Rth.
Reserven	298,781 Rth. 19 Gr. 9 Pf.
Gesammt-Vermögen der Anstalt	1,148,781 Rth. 19 Gr. 9 Pf.
Laufende Versicherungen	21,341,048 Rth.

Die Geschäfte der Anstalt behalten ihren ruhigen Fortgang.
Die Anstalt fährt demnach fort, Versicherungen auf unbewegliche und bewegliche Gegenstände aller Art gegen Feuergefahr zu übernehmen. Die Prämien sind billig und fest bestimmt; die Versicherer können nie in den Fall kommen, Nachschußbeiträge leisten zu müssen, da für die entstehenden Verluste die Anstalt mit ihrem Vermögen aufkommt.

Ueber die Bedingungen des Beitritts wird Auskunft ertheilt in der Provinz Schlesien durch die Haupt-Agentur

in Breslau bei Herrn L. W. Kramer,

und durch die Agenturen:

in Breg bei Hrn. Albert Heise;	in Reisse bei Hrn. L. E. C. Wolff;
Stogau : C. E. Contenus;	Reichenbach : C. F. Fleischer;
Hirschberg : J. E. Baumert;	Sagan : And. Balke;
Jauer : C. A. Schenk;	Striegau : Wilh. Richter;
Ergantz : C. Troschel, Firma	Schweidnitz : Lotterie-Einnehmer J.
Landeshut : C. F. Vohl;	Strehlen : C. G. Schild.

Breslau den 12. Februar 1846.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir nach freundlichem Uebereinkommen das mit dem Herrn P. W. J. Engels hierseits auf hiesigem Plage bis jetzt für gemeinschaftliche Rechnung unter der Firma:

W. Schmolz & Comp.

betriebene
Neusilber-, Stahl- und Eisenwaaren-Geschäft
dem gedachten Herrn Engels am heutigen Tage für seine alleinige Rechnung übergeben haben.

Indem wir nun aus dieser Societät scheiden, danken wir für das unserer Firma seither geschenkte Vertrauen, und bitten, dasselbe auf unsern Herrn Nachfolger, der das Geschäft in unveränderter Weise fortführen wird, gütigst übertragen zu wollen.

Schließlich ertausen wir uns noch bekannt zu machen, daß Hr. Engels die Regu-
lirung der Activa und Passiva übernommen hat, und daß unsere Geschäfte eigener
Fabrik in Berlin und Solingen unter unserer Firma in unveränderter Weise ihren
Fortgang haben. Breslau den 11. Februar 1846.

W. Schmolz & Comp.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige der Herren W. Schmolz & Comp. bestätige ich deren Inhalt hiermit in allen Theilen, und danke auch meinerseits für das der seitherigen Societät sowohl, als auch mir persönlich zugewendete Vertrauen, welches auch ferner zu verdienen mir stets ein ernstes Bestreben sein wird. Die von mir übernommene Handlung werde ich unter der Firma:

W. Engels & Comp.

im bisherigen Local, Ring No. 3, fortführen.

P. W. J. Engels.

Eine neue Sendung Französischer und Sächsischer Stickereien,
schwarz, seidene Stoffe, Mousselin de laine und Cattune empfiehlt
einer geneigten Beachtung

Carl J. Schreiber.

Offerte.

Stearin-Stern-Tafel-Lichte, 1. Qualität, à 13 Sgr.,
dergl. No. 2, à 12 Sgr.,
Motards künstliche Wachs-Lichte, à 11 Sgr.,
Englische Stearin-Kerzen, à 10 1/2 Sgr.,
Tancres's künstliche Wachs-Lichte, à 9 Sgr.,
Palm-Wachs-Lichte, à 8 Sgr.,
empfehlen zur geneigten Beachtung

Wilhelm Lode & Comp.,

Dhlauer Straße No. 23, im Zuckerrohr.

Haarerzeugendes grünes Kräuter-Öel,



überall anerkannt für das einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern.
Preis à Flacon 25 Sgr.

C. E. Aubert, alleiniger Erfinder und
Versettiger, Bischofsstraße, Stadt Rom.



Eunomia.

Sonnabend den 1sten d. M. Kastenball.

Der Vorstand.

Ich wohne jetzt Herrenstraße No. 2.

Dr. Pinoff,

praktischer Arzt und Wundarzt.

Sollte Jemand geneigt sein die im Laufe dieses Jahres stattfindende Cinquar-
tierung von 6 Mann zu übernehmen, der
wolle sich gefälligst bald melden am Schweid-
nitzer Thor, Stadigraben No. 13 b. bei dem
Wirth.

Caroliner Reis

beste neue Qualität empfehlen in einzelnen
Pfund, Centner und in ganzen Tonnen zu
dem billigsten Preise

W. L. Lode & Comp.

im Breslau, Dhlauerstraße No. 23.

Elbinger Neunaugen,

in 1/2 und 1/4 Tonnen, pro 1/2 6 Rthlr.

Marinirten Kaps,

in 1/2 Tonnen, pro 1/2 6 1/2 Rthlr., das Pfd.

8 1/2 Sgr.

Marinirten Aal,

in 1/2 Tonnen, pro 1/2 5 1/2 Rthlr., das Pfd.

7 Sgr., verkauft von heute an

S. S. Schwarz, Dhlauerstr.

No. 21.

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre
einer der bedeutendsten Maschinen-Papierfab-
riken vorgestanden, in Frankreich, England
und Deutschland die besten Stabillimente be-
sucht hat und dessen Hauptaugenmerk billige
Erzeugung ist, sucht eine gleiche Anstellung
innerhalb der Grenzen des Zollverbandes.
Frankte Briefe unter der Adresse A. R.
nimmt Herr Gabriel, Schweidnitzer und
Karlstr. No. 1, zur Weiterbeförde-
rung an.

Einen gewandten Commis des Modewaaren-
Geschäfts placirt B. Perl jun.

Den 18ten d. Mts. ist aus der Eisenbahn
von Schweidnitz nach hier eine Brieftasche
mit einem Pfd verloren gegangen; der Fin-
der wird ersucht dieselbe im Gasthof zur gold-
nen Gans abzugeben und erhält das in der
Brieftasche befindliche Geld als Belohnung.

Lange Holzgasse No. 8

ist ein freundliches Gemölde zu vermieten.
Das Nähere zu erfahren bei Tischlermeister
Keller.

Friedrichstraße No. 3,

hinter der Schweidnitzer Thor-Barriere, sind
mehrere Wohnungen, jede bestehend aus drei
Stuben, Alkove, Küche, Entree und Beigelaß,
für 110 bis 130 Rthlr., zu vermieten und
Opfern zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Eine freundliche Stube ohne Meubles, für
einen einzelnen Herrn, ist Katharinenstraße
No. 4 im ersten Stock zu vermieten und
Opfern zu beziehen.

Am Tauentzienplatz No. 7 sind zwei herr-
schaftliche Wohnungen zu Opfern d. J. zu
vermieten und näheres parterre zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldenen Gans: Hr. Graf
v. Potod, aus Galizien; Hr. Baron von
Alch, von Esch; Hr. Schlesinger, Ban-
tier, von Hirschberg; Hr. Seeligmann, Ban-
tier, von Bingen; Hr. Szutewicz, Partikul.,
von Krakau; Hr. Wessel, Partikulier, von
Bonn; Hr. Wötcher, Partikul., von Ham-

burg; Hr. Serlach, Kaufm., von Leipzig;
Hr. Gante, Kaufm., von Bielefeld; Hr. Sin-
gel, Expedient, von Dhlau; Frau Ober-Bau-
rathin Keller, von Glemzig. — Im blauen
Hirsch: Hr. Groß, Kaufm., von Kreuz-
burg; Hr. Krone, Kleidermacher, von Ber-
lin; Hr. Neumann, Kondakteur, von Reisse;
Hr. Breslauer, Gastwirth, von Dhlau. —
Im Hotel de Silésie: Hr. v. Nag-
mer, Lieutenant, von Dhlau; Herr Sturm,
Wirthschafts-Inspr., von Falkenhain; Herr
Hape, Kaufm., von Berlin; Hr. Wehwald,
Kaufm., von Glemzig; Hr. Feige, Kaufmann,
von Königshütte. — Im weißen Adler:
Hr. Graf v. Reichenbach, von Bräunau; Hr.
v. Wöhringen, Justiz-Commis, von Glem-
zig; Frau v. Eleres, von Lubben; Herr von
Schelsa, Landrath, von Labisch; Hr. Bou-
vier, Kaufm., von Neuchâtel. — In den
3 Bergen: Hr. Graf v. Reichenbach, von
Schweidnitz; Frau Oberamtm. Feig, von Dy-
hernfurth; Hr. Carl, Kaufm., von Leipzig;
Hr. Kunz, Kaufm., von Merlau; Hr. Win-
kopp, Kaufm., von Leipzig. — Im deut-
schen Hause: Hr. Klatzer, Kaufm., von
Kalisch; Hr. Baron v. Seher, Student, aus
Oberschlesien. — In 2 goldenen Löwen:
Hr. Schlesinger, Kaufm., von Breg; Herr
Werner, Gutbesitzer, von Biliau. — Im
weißen Kopf: Hr. Springer, Kaufmann,
von Landeshut; Hr. Duschowski, Gutbe-
sitzer, aus Galizien; Hr. Kiegel, Gutbesitzer, von
Schöbelitz. — Im Hotel de Saxe:
Hr. Straznowski, Partikul., a. d. G. P.
Polen; Hr. Neumann, Antiquar, von Puer-
titz. — Im weißen Storch: Hr. Jaffel,
Rabbiner, von Proßnitz; Hr. Goldschmidt,
Kaufm., von Beuthen. — Im Privat-
Logis: Hr. v. Lohmeier, Major, von
Suprau, Albrechtsstr. No. 26.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.
Breslau, den 19. Februar, 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/4
Hamburg in Banco	1 Vista	150 1/2	—
Dito	2 Mon.	149 1/2	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6 25 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	1 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—
Gold Course.			
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111 1/2
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	103
Effecten-Course.		Zinsf.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 1/2	—
Sech.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obliqat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Großherz. Pos. Pfandbr.	4	103 1/2	—
dito dito	3 1/2	94 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito dito 500 R.	3 1/2	97 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 1/2
dito dito 500 R.	4	—	101 1/2
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftkreis.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
18. Februar.	3. E.						
Morgens 6 Uhr.	27 0.38	+ 2.0	+ 0.5	0.4	W	69	überwölkt
Nachm. 2	3.18	— 1.7	— 2.8	1.0	SW	90	Schnee
Abends. 10	7.10	+ 2.4	— 5.5	0.6	SW	68	heiter
Minimum	0.30	+ 2.0	— 5.5	0.4		19	
Maximum	7.10	+ 2.4	+ 0.8	0.4		90	
Temperatur der Ober 0.0							

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche
Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr., auswärts 2 Rthlr.